

„Ach, das ist gestreift!“ – Anmerkungen zur ägyptischen Königsplastik im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr.

Martin Andreas Stadler

Mit dieser Studie erinnere ich an eine meiner ersten Lehrveranstaltungen bei Prof. Zauzich, die ich im Sommersemester 1995, meinem zweiten Fachsemester, bei ihm besuchte. Es war dies eine Vorlesung, flankiert von einem Seminar, zur Plastik der Spätzeit. Ich möchte so auf eine Facette der ägyptologischen Interessen des Jubilars aufmerksam machen, die den meisten, die ihn nur als bedeutenden Demotisten wahrnehmen, vielleicht nicht vertraut ist. Das Lorient-Zitat im Titel möge den Jubilar, einen Freund Lorientischen Humors, erfreuen.

1 Zwischen mehreren Stühlen: die Geschichte der Erforschung ägyptischer Plastik in der Ptolemäer- und römischen Kaiserzeit

„The iconographic problems presented by the numerous idealizing and conventional heads of kings of the Late Period are many but, in the frequent absence of inscriptions, not particularly surprising. More complex and baffling is the identification of a royal head that is an individualistic work of art, the portrait of an impressive person, rather than a mass-produced, nondescript, standard representation. Confronted with such a piece, the present inadequacy or very often complete lack of critical studies of Late sculpture is painfully apparent, and one has to attempt to break new ground in a field which should have been explored many decades ago.“¹

Die Klage, die Bernhard V. Bothmer in dem zum Handbuch der ägyptischen Spätzeitplastik aufgestiegenen Ausstellungskatalog *Egyptian Sculpture of the Late Period* führte, ist heute nach über 50 Jahren immer noch durchaus aktuell. Eine solche Feststellung mag zunächst überraschend sein, hat sich doch in den letzten gut zwanzig Jahren das Interesse verstärkt dem Ägypten während der Spät-, der Ptolemäer- und der römischen Kaiserzeit zugewandt. Auch eine breitere Öffentlichkeit wurde im Rahmen von spektakulären Ausstellungen mit diesen Phasen der ägyptischen Geschichte vertraut gemacht.² Dennoch bleibt hier noch sehr viel an sauberer Grundlagenarbeit zu leisten. Angesichts der erdrückenden Menge an Aufgaben, die der Ägyptologie gestellt sind, ist es natürlich ein wohlfeiles Spiel, sich am Beginn einer Publikation über den Mangel an vernünftigen Studien zum gewählten Thema zu ergehen, um dann, vielleicht sogar mit etwas Schadenfreude, die vermeintlich heißersehnte Untersuchung dazu anzukündigen, die sich auf den folgenden Zeilen ergießen würde. Für die ägyptische Kunstgeschichte, vor allem was die zweite Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr. angeht, ist das jedoch nicht die Pflege eines Habitus, sondern die Beschreibung der Realität. Die Forschungsdefizite sind nämlich systemimmanent. Ist die Ägyptologie ohnehin eher philologisch dominiert, so betrachten zusätzlich weite Teile der Ägyptologie die letzten vorchristlichen Jahrhunderte immer noch gerne als

1 B. V. Bothmer und E. Riefstahl (Hgg.), *Egyptian Sculpture of the Late Period, 700 B.C. to A.D. 100* (Brooklyn, 1960) 90. (Fortan: *ESLP*).

2 Z.B. *Kleopatra* (München 1989, vorher 1988/89 unter dem Titel *Cleopatra's Egypt* in Brooklyn zu sehen gewesen), *Ägypten, Griechenland, Rom* (Städel, Frankfurt am Main 2006), *Ägyptens versunkene Schätze* (Berlin 2006 und Bonn 2007, dann durch Europa ziehend), und *Le crépuscule des pharaons* (Musée Jacquemart-André, Paris 2012).

Zeiten des Niedergangs. Offenbar wirkt hier der Zeitgeist nach, unter dessen Einfluß für die Ägyptologie als Säulenheilige zu bezeichnende, bis heute einflußreiche Forscherpersönlichkeiten wie Adolf Erman, Hermann Kees, Hermann Schäfer und Kurt Sethe wirkten, um nur die wichtigsten Deutschen zu nennen. Die damals virulenten Debatten über das völkisch Reine, die z.B. um die zeitgenössische Architektur geführt wurden, haben aller Wahrscheinlichkeit nach auch diese Gelehrten geprägt, so unterschiedlich ihre politische Haltung auch gewesen sein mag.³ Bekanntlich wurde etwa die Weißenhofsiedlung in Stuttgart wegen ihrer Flachdächer als Araberdorf, d.h. undeutsch, verhöhnt. Das dahinter steckende Programm hat einer der Wortführer des „deutschen“, d.h. traditionellen Baustils, Paul Schultze-Naumburg,⁴ auf den Punkt gebracht:

„Alle Völker haben ihre künstlerischen Formen, und je schärfer umrissen und je ausgeprägter sie sind, um so höher wird das Volk allgemein geschätzt. (...) Tritt man vor die heute so oft laut gepriesenen Häuser, so beschleicht einen allerdings die Vorstellung, daß sie i r g e n d w o angefertigt und i r g e n d w o durch einen Boten abgestellt wären und genau so gut auch i r g e n d w o anders stehen könnten. (...) Aber was soll aus einem derartig wurzelocker gemachten Volke werden, das bereitwillig darauf eingeht, sein ureigenstes Erbe gegen ein Linsengericht zu vertauschen? (...) Anstatt ohne viel Worte zu machen, handwerksgemäß und materialgerecht zu bauen, verbreitet man geschraubte Lehrsätze, die in der Forderung gipfeln, wir müßten heute auch unser Wohnkleid vollkommen wechseln und wir hätten ein solches anzuziehen, das in keiner Weise mehr an all das erinnert, was bisher Ausdruck unseres nordischen Kulturkreises war. Und zur Bekräftigung dieser Lehre stellt man Vorbilder auf, die uns nicht mehr unter deutschem Himmel und auf deutschem Boden belassen, sondern bei deren Anblick wir uns an den Rand der Wüste oder in eine orientalische Gegend hinwegversetzt fühlen.“⁵

Es wäre nicht verwunderlich, wenn auch Ägyptologen von solchen weitverbreiteten Ideen nicht unberührt blieben und die ägyptische Kultur als in einer Phase der Schwäche sahen, weil ihr Kunstschaffen nicht mehr dem als rein ägyptischen empfundenen Stil – in der Regel der des Neuen Reiches – entsprach, sondern „wurzelocker“ wirkten. „Mischkunst“ galt als ein äußeres Zeichen von Epigonentum, schöpferischer Kraftlosigkeit und schließlich Niedergang.⁶

Im Gegensatz zu anderen altertumswissenschaftlichen Disziplinen hat es jedoch in der Ägyptologie noch keine umfassende kritische Reflexion über den Einfluß des Zeitgeistes auf die Forschung der Jahre zwischen 1900 und 1945 gegeben.⁷ Lediglich Untersuchungen zu Weltbild und politischer Ein-

3 Vgl. z. B. R. Heftrig, „Neues Bauen als deutscher ‚Nationalstil‘? Modernerezeption im ‚Dritten Reich‘ am Beispiel des Prozesses gegen Hans Weigert“, in N. Doll (Hg.), *Kunstgeschichte im Nationalsozialismus* (Weimar, 2005), 119–137.

4 Zu dieser schillernden und publizistisch höchst aktiven Person, die durchaus auch bedenkenswerte Ideen zur Architektur vertrat, siehe die kritische Würdigung von N. Borrmann, *Paul Schultze-Naumburg, 1869–1949: Maler, Publizist, Architekt – vom Kultur reformer der Jahrhundertwende zum Kulturpolitiker im Dritten Reich: ein Lebens- und Zeitdokument* (Essen, 1989). Außerdem zu seiner Rolle im Nationalsozialismus: S. Schweizer, „Unserer Weltanschauung sichtbaren Ausdruck geben“: *Nationalsozialistische Geschichtsbilder in historischen Festzügen zum „Tag der Deutschen Kunst“* (Göttingen, 2007), 266–276.

5 P. Schultze-Naumburg, *Das Gesicht des deutschen Hauses* (München, 1929), 7, 9. Die Hervorhebungen sind aus dem Original übernommen. Weitere Belege für diese Geisteshaltung finden sich in diesem Buch *passim*.

6 Exemplarisch die Diktion von H. Kees, *Aegyptische Kunst* (Breslau, 1926), 68–73. Allgemein historisch: W. G. A. Otto und H. Bengtson, *Zur Geschichte des Niederganges des Ptolemäerreiches: Ein Beitrag zur Regierungszeit des 8. und 9. Ptolemäers* (München, 1938), 69 Anm. 3. H. Schäfer, *Von ägyptischer Kunst: Eine Grundlage*, 4. Aufl. (Wiesbaden, 1963), z. B. S. 20, 2. Absatz.

7 B. Arnold und H. Haßmann, „Archeology in Nazi Germany: The legacy of the Faustian bargain“, in P. Kohl (Hg.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge, 1995), 70–81. E. Ellinger, *Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945* (Edingen-Neckarhausen, 2006). S. Wild, „Wissenschaft im Zwielicht. Orientalisten im ‚Dritten Reich‘“, *OLZ* 103 (2008), 478–485. – Einen ersten Schritt hat die Ständige Ägyptologenkonferenz vom 22. bis zum 24. Juli 2011 in Leipzig mit dem Rahmenthema „Ägyptologen und Ägyptologie(n) zwischen Kaiserreich und der Gründung der beiden deutschen Staaten (1871–1949)“ gemacht. Nun publiziert: S. Bi-

stellung von deutschen Ägyptologen liegen vor.⁸ Ägyptologen anderer Nationalitäten waren davor lange bewahrt worden, und dieses wichtige Korrektiv findet nun erst langsam Eingang in die Debatte.⁹ Die meisten biographischen Studien zu Ägyptologen zeigen nun lediglich, wie sehr im Sinne des zuvor Gesagten auch Ägyptologen Kinder ihrer Zeit waren, und das überrascht wenig, weil Ägyptologen durchaus nicht besser sind als der Rest der Menschheit. Entscheidender für die Ägyptologie als derjenigen Wissenschaft, die sich um ein möglichst korrektes Verstehen Altägyptens bemühen sollte, wäre es jedoch, der Frage nachzugehen, inwiefern diese politischen Ansichten zu einer Marginalisierung bestimmter altägyptischer Epochen oder Forschungsrichtungen in der Ägyptologie geführt haben.¹⁰ Die negativ beurteilte Vermischung und Kombination verschiedener Stile sowie der ptolemäisch-römischen Zeit insgesamt, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt wurde, ist allerdings nicht allein ein deutsches Phänomen, und sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mehr oder weniger unbesehen übernommen und wirkt teilweise sogar bis heute fort.¹¹

Das ist jedoch nur eine Strömung, und entsprechende Aussagen sind in manchen Fällen wohl lediglich Ausfluß unbedachten Schreibens. Dem steht nun eine bedeutsame Fraktion gegenüber, die den Produkten ägyptischer Kultur der Ptolemäer- und Kaiserzeit und ihrer spezifischen Ästhetik stärker einen eigenen Wert zugesteht, aber auch die Kontinuität durchaus ägyptischer Charakteristika trotz scheinbar hellenistisch beeinflussten Gewandes erkennt.¹² Natürlich ist diese Würdigung der ptolemä-

ckel et al. (Hgg.), *Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und Gründung der beiden deutschen Staaten: Reflexionen zur Geschichte und Episteme eines altertumswissenschaftlichen Fachs im 150. Jahr der Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* (ZÄS Beihefte 1; Berlin, 2013).

8 T. Gertzen, „Das Engagement des Ägyptologen Friedrich Wilhelm von Bissing für die deutsche Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg“, *GM* 221 (2009), 109–117. T. Gertzen, „Das Engagement des Ägyptologen Friedrich Wilhelm von Bissing für die deutsche Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg: Teil II: ‚Wünsche und Ziele‘“, *GM* 222 (2009), 95–104. Siehe auch verschiedene Beiträge im Band B. U. Schipper, *Ägyptologie als Wissenschaft: Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit* (Berlin, New York, 2006), zu einer Kontextualisierung Ermans innerhalb seiner Zeit. S. Stadnikow, „Die Bedeutung des Alten Orients für deutsches Denken: Skizzen aus dem Zeitraum 1871–1945“ (2007, <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2007/40/>).

9 Die in Anm. 7 genannte Konferenz etwa reduzierte zu sehr auf Deutschland. Die Vorträge betrieben i.d.R. Gesinnungsforschung zu Einzelpersonen und gingen nicht der Frage nach, wie sich die Gesinnung in den ägyptologischen Werken der inkriminierten Gelehrtenpersönlichkeiten manifestierten und wie sich diese Haltung u.U. bis heute fortsetzt. Genauso: T. Schneider und P. Raulwing, *Egyptology from the First World War to the Third Reich: Ideology, Scholarship, and Individual Biographies* (Leiden, 2013).

10 So wie es etwa folgende Studien tun: H. Willems, „War Gott ein ‚Spätling in der Religionsgeschichte‘?: Wissenschaftshistorische und kognitiv-archäologische Überlegungen zum Ursprung und zur Brauchbarkeit einiger theoretischer Betrachtungsweisen in der ägyptologischen Religionsforschung“, in S. Bickel et al. (Hgg.), *Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und Gründung der beiden deutschen Staaten: Reflexionen zur Geschichte und Episteme eines altertumswissenschaftlichen Fachs im 150. Jahr der Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* (ZÄS Beihefte 1; Berlin, 2013), 407–436. B. Mathieu, „Grammaire et politique: Réflexions sur quelques empreints idéologiques dans la terminologie linguistique des grammaires de l'égyptien ancien“, in op. cit., 437–456.

11 Z.B. W. Needler, *An Egyptian Funerary Bed of the Roman Period in the Royal Ontario Museum Toronto* (University of Toronto, Art and Archaeology Division Occ. Paper 6; Toronto, 1963) 1: „hybrid decadence“, 7: „debased and incoherent“. Weitere Beispiele jenseits der ägyptologischen Kunstforschung bei M. A. Stadler, *Einführung in die ägyptische Religion ptolemäisch-römischer Zeit nach den demotischen religiösen Texten* (EQTÄ 7; Berlin, Münster, 2012), 189–190.

12 Ein Vorreiter ist hier H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer* (AF 2; Berlin, 1975), der auch ägyptische Stilelemente in ptolemäischen Portraits griechischen Stils erkennen möchte. Dem hat R. R. R. Smith, *Hellenistic Royal Portraits* (Oxford, 1988), bes. 86–88, entschieden widersprochen. Zu einer Kritik Smiths siehe jedoch unten. R. S. Bagnall und D. Rathbone, *Egypt: From Alexander to the Copts* (London, 2004). I. Kaplan, *Grabmalerei und Grabreliefs der Römerzeit: Wechselwirkungen zwischen der ägyptischen und griechisch-alexandrinischen Kunst* (BzÄ 16; Wien, 1999). K. Lembke, C. Fluck und G. Vittmann, *Ägyptens späte Blüte: Die Römer am Nil* (Mainz, 2004). A. von Lieven, „Ikonographie und Stil im Spannungsfeld zwischen ägyptischer Tradition und griechisch-römischem Einfluss“, in P. C. Bol, G. Kaminski und C. Maderna (Hgg.), *Fremdheit – Eigenheit: Ägypten, Griechenland und Rom. Austausch und Verständnis* (Städels-Jahrbuch Neue Folge 19; Stuttgart, 2004), 309–318. ead., „Kulturelle Interaktion am Beispiel römerzeitlicher Funerärkunst“, in H. Becker, P. C. Bol und M. Bückling (Hgg.), *Ägypten – Griechenland – Rom: Abwehr und Berührung* (Frankfurt, 2005), 384–386. C. Riggs, *The Beautiful Burial in Roman Egypt: Art, Identity, and Funerary Religion* (Oxford, 2005).

erzeitlichen Kunst als derjenigen einer „multikulturellen“ Gesellschaft gleichfalls ein Kind ihrer Zeit und hat inzwischen aufgrund ihrer Einmündung in die eingangs genannten populären Sonderausstellungen ihrerseits eine öffentlichkeitswirksame Wirkung entfaltet.¹³

Aufgrund mannigfaltiger forschungsgeschichtlicher Umstände lag somit die ägyptische Kunst der Ptolemäerzeit eher an der Peripherie ägyptologischer Forschung und wurde in den letzten Jahren von der Behandlung in Ausstellungskatalogen für ein breiteres Publikum dominiert. Solche Kataloge werden jedoch manchmal mit heißer Feder geschrieben, und es gehen ihnen nicht unbedingt jene breitangelegten Forschungen und kritischen Studien voraus, die notwendig sind, um auf der Basis fundierter Materialerhebung zu den validen Ergebnissen zu kommen, die Bothmer in seiner eingangs zitierten Einschätzung der Forschungslage gefordert hatte.¹⁴ *ESLP* blieb in der Ägyptologie ein einsamer Vorreiter, bis sich 1997 Jack A. Josephson mit der Königsplastik von 400 bis 246 v. Chr., also bis einschließlich Ptolemaios II. Philadelphos, beschäftigte und dann 2001 Sally-Ann Ashton, 2002 unmittelbar gefolgt von Paul Edmund Stanwick, ihre Dissertationen zur ptolemäischen Königsplastik veröffentlichten.¹⁵ Schließlich hat Ashton noch weitere Aufsätze zum Thema vorgelegt, auf die im folgenden zurückzukommen sein wird.¹⁶

Doch die Ursachen für die Marginalisierung der ptolemäerzeitlichen Kunst sind immer noch nicht vollständig beschrieben: Innerhalb des altertumswissenschaftlichen Fächerkanons fiel und fällt die ptolemäerzeitliche Kunst zwischen die Stühle. Klassische Archäologen berücksichtigen zwar durchaus prominent die ptolemäische Plastik,¹⁷ aber für sie bleiben die Stücke ägyptischen Stils eher eine Folie, um die hellenistischen Portraits davon zu scheiden. In manchen Fällen kommt erschwerend eine mangelnde Vertrautheit mit der ägyptischen Kunstgeschichte oder ein klischeehaftes Verständnis davon hinzu. Für R. R. R. Smith etwa scheint das wesentliche Charakteristikum ägyptischer Skulptur die Stilisierung zu sein, durch die er diese Objekte von den griechischen, naturalistischen trennen möchte.¹⁸ Er entledigt sich mehr oder weniger elegant des Stilproblems und der gräko-ägyptischen Vermischung, indem er postuliert, nicht der Stil und eine Vermischung von ägyptisch und griechisch sei für eine Klassifizierung der Kunstwerke maßgebend, sondern es gäbe allein zwei Kategorien, nämlich Kunstwerke für ein ägyptisches und solche für ein griechisches Publikum, Stil spiele eine sekundäre Rolle. Dennoch sind für ihn naturalistische Züge pharaonischer Darstellungen, die sich seiner Meinung nach an ägyptische Betrachter wenden, ein griechisches Element.

Dies ist aus verschiedenen Gründen durchaus problematisch. Erstens scheint Smith eine innerägyptische, individualisierende Kunsttradition nicht zu kennen, die freilich nicht das altägyptische Kunstschaffen dominiert, aber durchaus präsent ist, und auf die ich noch zu sprechen kommen wer-

13 J. H. Johnson (Hg.), *Life in a Multi-Cultural Society: Egypt from Cambyses to Constantine and Beyond* (SAOC 51; Chicago, 1992), führt den Begriff „multikulturell“ für das ptolemäisch-kaiserzeitliche Ägypten bereits im Titel, auch wenn sich dahinter die Akten des vierten Internationalen Demotistenkongresses 1990 in Chicago verbergen und sich nicht alle Beiträge wirklich mit der Multikulturalität Ägyptens vom sechsten Jahrhundert v. bis zum vierten Jahrhundert n. Chr. beschäftigen.

14 Insbesondere der Katalog *Cleopatra's Egypt* zeigt hier unlogische oder nicht zwingende Argumentationen in seinen einzelnen Katalogbeiträgen. Einzelne Beispiele werden im folgenden genannt und diskutiert.

15 S.-A. Ashton, *Ptolemaic Royal Sculpture from Egypt: The Interaction between Greek and Egyptian Traditions* (Oxford, 2001), mit einer Art Vorbericht von 2000: ead., „The Ptolemaic Influence on Egyptian Royal Sculpture“, in A. McDonald und C. Riggs (Hgg.), *Current Research in Egyptology 1* (British Archaeological Reports International Series 909; Oxford, 2000), 1–10. J. A. Josephson, *Egyptian Royal Sculpture of the Late Period 400–246 B.C.* (SDAIK 30; Mainz, 1997). P. E. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies: Greek Kings as Egyptian Pharaohs* (Austin, 2002). Kaum neues bietet id., „Regional Styles in Ptolemaic Royal Portraits“, in P. C. Bol, G. Kaminski und C. Maderma (Hgg.), *Fremdheit – Eigenheit: Ägypten, Griechenland und Rom. Austausch und Verständnis* (Städel-Jahrbuch Neue Folge 19; Stuttgart, 2004), 399–420, eher eine Zusammenfassung des zuvor zitierten Buches.

16 S.-A. Ashton, „A question of Authenticity and Date: Roman Copies and Ptolemaic Originals“, *BMSAES* 2 (2002), 1–10. Ead., „The Ptolemaic Royal Image and the Egyptian Tradition“, in J. Tait (Hg.), *‘Never Had the Like Occurred’: Egypt's View of its Past* (Encounters with Ancient Egypt 6; London, 2003), 213–223.

17 Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer*.

18 Smith, *Hellenistic Royal Portraits*, bes. 86–88.

de.¹⁹ Zweitens ist sehr zu bezweifeln, ob sich die Bevölkerung des hellenistischen Ägypten so sauber in ägyptische und griechische Augen trennen läßt – mit der Geschichte fortschreitend dürfte das immer schwieriger geworden sein. Während gräzisierte Ägypter eine Binsenweisheit sind, werden ägyptisierte Griechen seltener wahrgenommen, die jedoch bereits im sechsten Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen sind.²⁰ Drittens schließlich wird zunehmend das Bild vom griechischen Alexandria erschüttert. Es zeigt sich nämlich nicht zuletzt durch die archäologischen Forschungen der letzten Jahre, wie sehr das Bild der Stadt von ägyptischer Kunst, darunter durchaus monumentale Plastik, geprägt war.²¹ Alexandria war also eine Stadt, deren repräsentative Bau- und Skulpturausstattung sich nicht ausschließlich an ein griechisches oder ägyptisches Publikum wandte, sondern an beide gleichermaßen. Entsprechend wird sich auch die Königsplastik nicht an die einen oder die anderen, sondern an beide Gruppen gewandt haben.

2 Das Ziel und die Hindernisse auf dem Weg dorthin

Ziel dieses Beitrages ist es nun, die Repräsentation des Königs von der ausgehenden Spätzeit bis zu den frühen Ptolemäern in ägyptischer Formsprache zu betrachten. Im folgenden soll die Chronologie bestimmter Denkmäler zwar kritisch reflektiert werden, um darauf aufbauend die Intentionen genauer zu bestimmen, als sich mit der banalen Aussage zufrieden zu geben, die Darstellung des Königs makedonischer Herkunft in ägyptischer Formsprache wolle den König der ägyptischen Elite als legitimen Herrscher vorstellen, aber gerade hier bestehen ungeheure Schwierigkeiten, weil die Datierung der meisten ägyptischen, stark typisierten Königsköpfe vom 6. bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. derzeit auf keiner soliden Basis steht, vielmehr schwimmt²² und sich mit den momentan zur Verfügung stehenden Mitteln und Daten nicht befriedigend oder wenigstens halbwegs objektivierbar bestimmen läßt.²³ Hier hat sich die Situation in den letzten Jahrzehnten nicht grundlegend geändert und ist immer wieder beklagt worden.²⁴ Datierungen auf der Basis stilistischer Analysen schwanken dementsprechend, wobei manche Autoren eine Präferenz für die 26., andere für die 30. Dynastie zu haben scheinen.²⁵

19 Siehe auch die Behandlung bei J. Assmann, *Stein und Zeit: Mensch und Gesellschaft im alten Ägypten*, 2. Aufl. (München, 1995), 138–168, Neuabdruck eines 1990 erschienenen Aufsatzes. Sehr essayistisch und etwas oberflächlich: C. Vandersleyen, „Le style et la réalité: À propos de la statuaire égyptienne“, in M. Broze, C. Cannuyer und F. Doyen (Hgg.), *Interpétation: Mythes, croyances et images au risque de la réalité. Roland Tefnin (1945–2006) in memoriam* (Acta orientalia belgica XXI; Brüssel, 2008), 53–62.

20 Z.B. P. Collombert, „Religion égyptienne et culture grécque: L'exemple de Διοσκουρίδης“, *CdÉ* 75 (2000), 47–63. S. Grallert, „Akkulturation im ägyptischen Sepulkralwesen: Der Fall eines Griechen in Ägypten zur Zeit der 26. Dynastie“, in U. Höckmann und D. Kreikenbom (Hgg.), *Naukratis: Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit* (Möhnesee, 2001), 183–193.

21 J. Yoyotte, „Pharaonica“, in F. Goddio et al. (Hgg.), *Alexandrie, les quartiers royaux submergés* (London, 1998), 199–244. Eher populärwissenschaftlich: M. Pfrommer, *Alexandria: Im Schatten der Pyramiden* (Mainz, 1999). S. Albersmeier, „Statues of Ptolemaic Queens from Alexandria, Canopus and Heracleion-Thonis“, in D. Robinson und A. Wilson (Hgg.), *Alexandria and the North-Western Delta* (Oxford Centre for Maritime Archaeology Monographs 5; Oxford, 2010), 191–201. S. Schmidt, „Das hellenistische Alexandria als Drehscheibe des kulturellen Austauschs?“, in H. Becker, P. C. Bol und M. Bückling (Hgg.), *Ägypten – Griechenland – Rom: Abwehr und Berührung* (Frankfurt, 2005), 267–278, versucht hingegen auf mich nicht überzeugende Weise – die stilistischen Unterscheidungen zwischen griechisch und nicht-griechisch scheinen mir problematisch –, die Präsenz ägyptischer Kultur in Alexandria zu marginalisieren oder in Abrede zu stellen. Vergleiche auch die Funde von Königsplastik verschiedenster Epochen durch Franck Goddio: F. Goddio et al. (Hgg.), *Alexandrie, les quartiers royaux submergés* (London, 1998). F. Goddio und M. Clauss, *Ägyptens versunkene Schätze* (München, 2006). Den auf S. 32 und 126–127 des letztgenannten Werkes gezeigten und auf S. 356 besprochenen Königskopf hat jedoch Zolt Kiss unter Verweis auf ein nicht näher spezifiziertes kuschitisches Vergleichsstück in Kairo fehldatiert. Der Kopf ist vielmehr gerade wegen der als angeblich für die 25. Dynastie typisch beschriebenen Gestaltung der Augenpartie – runde Augen unter Augenbrauen in Form einer Mondsichel – eindeutig ptolemäisch, vermutlich sogar spätptolemäisch, vgl. den Physkontypus Ptolemaios' VIII., und sicher nicht älter.

22 Vgl. Beispiele für Unsicherheit in der Forschung in Anm. 37 und 46.

23 Elisabeth Greifenstein und Georg Roth versuchen dafür die geometrische Morphometrie für die Ägyptologie nutzbar zu machen.

24 Vgl. das Zitat zu Beginn des Aufsatzes oder auch Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer*, 1.

25 Neigung eher zur 26. Dynastie: *ESLP*. Einen sehr deutlichen Hang zur Datierung in die 30. Dynastie hat Josephson,

Teilweise werden hier subtilste und recht subjektiv empfundene Formgebungen als Datierungskriterien herangezogen, die keinen Raum mehr lassen für die Individualität des Künstlers, sei es aufgrund seines Gestaltungswillens, sei es aufgrund seiner handwerklichen Fähigkeiten.²⁶ Da indes eine einigermaßen gesicherte zeitliche Einordnung die Basis für eine historische Auswertung der Beobachtungen wäre – und das wäre mein Erkenntnisziel –, bleiben eben jene Schlussfolgerungen hier notwendig spekulativ.

Um trotzdem ein wenigstens teilweise methodisch sauberes Ergebnis zu erzielen, soll vielmehr der Schwerpunkt auf bestimmten Motiven und ikonographischen Details der ägyptischen Königsplastik des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. liegen und an der Stelle genauer hingesehen werden, an der die Diagnose des Archaismus gewissermaßen den Anfang weiterer Überlegungen bildet. Denn der Archaismus ist ein durch die ägyptische Kulturgeschichte hindurch gängiges Phänomen, das sich bereits spätestens zu Beginn der 12. Dynastie belegen lässt und bis in die römische Kaiserzeit reicht.²⁷ Amenemhet I. bzw. die in seinem Auftrag arbeitenden Künstler greifen z.B. für seinen Totentempel Darstellungsweisen der 6. Dynastie auf. Mit dieser Rückbesinnung verfolgte Amenemhet aller Wahrscheinlichkeit nach das Ziel, seine Herrschaft in eine bestimmte Tradition zu stellen und wenigstens in der Bildsprache sowohl die Erste Zwischenzeit als auch die 11. Dynastie vergessen zu machen und bruchlos an die 6. Dynastie anzuknüpfen, nachdem sein Herrschaftsantritt vermutlich ein Akt der Usurpation war.²⁸ Auch in der frühptolemäischen Königsplastik ägyptischen Stils lässt sich Archaismus nachweisen, wie unten näher ausgeführt werden wird. Allerdings bleibt die Archaismusdiagnose diffus,

Egyptian Royal Sculpture, dessen Zuweisungen weitgehende Akzeptanz gefunden haben: S. Albersmeier, Rez. zu Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, *WdO* 30 (1999), 158–162. W. H. Peck, Rez. zu Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, *JNES* 59 (2000), 318–319; R. Schulz, Rez. zu Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, *OLZ* 96 (2001), 685–688.

- 26 Z.B.: „The head of Nectanebo I in Mansoura, unlike the head of Apries, does not have a conspicuous bony substructure on its face. The Bologna head shows vitality and individuality although it is an idealizing statue. The more summary carving of the Mansoura bust lacks both of these characteristics. (...)“ (Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, 7). Oder: „On retrouve certes le style saïte, mais poussé à un degré de sophistication qu'on ne lui connaît pas à la XXVI^e dynastie. Le traitement n'a pas la vigueur de cette époque, tourné qu'il est vers une recherche exclusivement esthétique, où l'idéalisation est poussé au paroxysme du raffinement. Le résultat est certes séduisant, mais il manque de caractère.“ (O. Perdu, *Le crépuscule des pharaons: Chefs-d'œuvre des dernières dynasties égyptiennes* [Bruxelles, 2012], 196, über BM EA 97.)
- 27 Siehe dazu J. Baines, *Visual and Written Culture in Ancient Egypt* (Oxford, 2007), bes. 179–201. D. Lorand, „La statuaire royale de Sésostri I^{er}: Art et politique au début de la XII^e dynastie“, *BSFÉ* 180 (2011), 23–43. B. Magen, *Steinerne Palimpseste: Zur Wiederverwendung von Statuen durch Ramses II. und seine Nachfolger* (Wiesbaden, 2011). R. Morkot, „Archaism and Innovation in Egyptian Art from the New Kingdom to the Twenty-sixth Dynasty“, in J. Tait (Hg.), *'Never Had the Like Occurred': Egypt's View of its Past* (Encounters with Ancient Egypt 6; London, 2003), 79–99. M. Becker, *Identität und Krise: Erinnerungskulturen im Ägypten der 22. Dynastie* (SAKB 13; Hamburg, 2012). C. Riggs, „Archaism and Artistic Sources in Roman Egypt: The Coffins of the Soter Family and the Temple of Deir el-Medina“, *BIFAO* 106 (2006), 315–332. D. P. Silverman, W. K. Simpson und J. W. Wegner (Hgg.), *Archaism and Innovation: Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt* (New Haven, Philadelphia, 2009). Für ein weiteres Publikum epochenübergreifend aufbereitet in F. Tiradritti, *Pharaonic Renaissance: Archaism and the Sense of History* (Ljubljana, 2008).
- 28 Wirren nach Inschriften des Gaufürsten Neheri und seiner Söhne Kai und Djehutinacht (wohl in das Ende der 11./Beginn der 12. Dynastie zu datieren): W. Schenkel, *Frühmittelägyptische Studien* (Bonn, 1962) 84–95. H. Willem, „The Nomarchs of the Hare Nome and Early Middle Kingdom History“, *JEOL* 28 (1983–84), 80–102. Id., *The rock tombs of Djehutinakht (no. 17K74/1), Khnumnakht (no. 17K74/2), and Iha (no. 17K74/3): With an Essay on the History and Nature of Nomarchal Rule in the Early Middle Kingdom* (OLA 155; Leuven, 2007), 83. Hat der unter *Nb-13.wy-Rc* Mentuhotep IV. dienende Wesir Amenemhet die ihm zur Verfügung stehenden Expeditionstruppen, vgl. J. Couyat und P. Montet, *Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouâdi Hammâmât* (MIFAO 34; Le Caire, 1912), Nr. 110, 113, 192 und 205, zu einem Staatsstreich genutzt? Vgl. dazu G. Callender, „The Middle Kingdom Renaissance (c. 2055–1650 BC)“, in I. Shaw (Hg.), *The Oxford History of Ancient Egypt* (Oxford, 2000), 84–95. Vgl. auch Ameni in der *Prophezeiung des Neferti* nach der weithin anerkannten Deutung von G. Posener, *Littérature et politique dans l'Égypte de la XII^e dynastie* (Paris, 1956), 20–60. Ob das Propagandamodell weiterführend ist, ist freilich fraglich, vgl. R. B. Parkinson, *Poetry and Culture in Middle Kingdom Egypt: A Dark Side to Perfection* (London, New York, 2002), bes. 13–16, und J. F. Quack, Rez. zu Parkinson, *Poetry and Culture*, *JAOS* 124 (2004), 358.

wenn es nicht gelingt, genauer zu bestimmen, an wen sich die archaisierend Dargestellten halten. Es soll also die Frage beantwortet werden, über welche konkreten Bilder und welche damit verbundenen Aussagen die Legitimation laufen sollte – und es wird hier schlicht vorausgesetzt, daß es wohl um die Legitimation der eigenen Herrschaft ging. Wen hielten die Ptolemäer für anknüpfungswert, wenn sie sich an die ägyptische Bevölkerung mit ihrer eigenen, tief verwurzelten Tradition wandten? Und läßt sich das in eine übergreifende Tendenz der ptolemäischen Politik einbetten?

3 Die visuelle Legitimation der Ptolemäer als ägyptische Könige

Besonderes Interesse hat in der Forschung die Verbindung von als griechisch identifizierten Elementen mit altägyptischer Ikonographie gefunden. So gelten insbesondere eine individualisierende Physiognomie und ein Lockenkranz unter dem Königskopftuch, dem Nemes, als Übernahmen aus der griechischen Kunst in ein ägyptisches Umfeld. Das wirkt auf den ersten Blick durchaus plausibel und unmittelbar einsichtig. Stanwick nähert sich diesem Phänomen sehr differenziert und versucht es vorurteilsfrei zu behandeln, wenn er die Beeinflussung zwischen Ägyptischem und Griechischem eben nicht als Einbahnstraße betrachtet.²⁹ Dennoch hat er etwas einseitig die Hellenisierung der Ägypter im Blick, blendet die Ägyptisierung von Griechen fast völlig aus und rückt nicht von der Vorstellung ab, der Lockenkranz unter dem Nemes und eine individualisierende Physiognomie seien griechisch.³⁰

Entscheidend hierfür wäre zu wissen, was ein Zeitgenosse als ägyptisch bzw. griechisch empfunden hätte. Es ist versucht worden, dem über die Terminologie vor allem der ptolemäischen Priesterdekrete auf die Spur zu kommen.³¹ In jenen Dekreten wird immer wieder von den Beschlüssen der Priestersynoden berichtet, daß zu Ehren des Königs oder des Königspaares Statuen in den ägyptischen Tempeln errichtet werden sollten. Dort anzusetzen ist jedoch zum Scheitern verurteilt, denn aus dem Gebrauch der ägyptischen Wörter *šm ntr*, *twtw*, *rpw.t* und *hn.ty* für Bildnisse ist nicht sicher zu ermitteln, wie diese entsprechenden Statuen ausgesehen haben. Das gilt sogar dann, wenn im Memphis-Dekret die Statue für den König *r-h wp.t (n) rmt (n) Kmy* „nach der Arbeit der Ägypter“ gestaltet sein soll.³² Die dort erwähnten Statuen können nämlich nicht mit tatsächlich erhaltenen korreliert werden, weshalb die Forschung auf die gerne als sichere Erkenntnis ausgegebene Vermutung zurückgeworfen

29 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 47–48.

30 J. A. Josephson, „Royal Sculpture of the Later 26th Dynasty“, *MDAIK* 48 (1992), 93–97, zur individualisierenden Physiognomie. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, passim, bes. 37–38, 47–51. Er ist, was die Hellenisierung (S. 48) der Ägypter angeht, hier außerdem in einigen Punkten zu korrigieren: Die ägyptischen Schreiber übernahmen nicht bereits ab 200 v. Chr. den griechischen Kalamus. Vielmehr bleibt die ägyptische Binse bis zur spätptolemäischen Zeit das Schreibgerät des ägyptischen Schreibers, wenn er Texte auf Hieratisch oder Demotisch notiert. Der von Stanwick hier zitierte W. Clarysse, „Egyptian Scribes Writing Greek“, *CdÉ* 68 (1993), 186–201, beschäftigt sich nicht mit einem für Stanwicks Argumentation relevanten Punkt. Die Zweisprachigkeit der Schreiber scheint er mir ebenfalls zu überschätzen. Meiner Meinung nach wird sie in etwa derjenigen moderner Ägypter und ihren Englischkenntnissen entsprochen haben. Hier sind erhebliche Unterschiede selbst bei im Tourismus Beschäftigten festzustellen.

31 R. S. Bianchi, „Possible Models of a Dialogue for Artistic Exchange and Understanding between the Ptolemaic Court and the Native Egyptian Priesthood“, in P. C. Bol, G. Kaminski und C. Maderna (Hgg.), *Fremdheit – Eigenheit: Ägypten, Griechenland und Rom. Austausch und Verständnis* (Städel-Jahrbuch Neue Folge 19; Stuttgart, 2004), 393–398. Bianchis Ausführungen krankten an sachlichen Fehlern, wie dem angeblichen Wort „khety“ für Statue (wiederholt auf S. 395), statt *hn.ty* (was also „khenty“ in Bianchis Schreibweise wäre) – vgl. zu dem ägyptischen Wort F. Daumas, *Les moyens d'expression du grec et de l'égyptien comparés dans les décrets de Canope et de Memphis* (SASAE 16; Le Caire, 1952), 175–176. P. Vernus, „Inscriptions de la Troisième Période Intermédiaire [III]“, *BIFAO* 76 (1976), 9. R. R. R. Smith, „Ptolemaic Portraits: Alexandrian Types, Egyptian Versions“, in K. Hamma (Hg.), *Alexandria and Alexandrianism: Papers Delivered at a Symposium Organized by The J. Paul Getty Museum and The Getty Center for the History of Art and the Humanities and Held at the Museum, April 22–25, 1993* (Malibu, 1996), 203–213. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 6–12. Stanwick unternimmt nochmals einen ähnlichen Versuch auf S. 50 anhand des Karnak-Dekrets, das jedoch nichts über den Stil der aufzustellenden Statue sagt und sich außerdem auf ein Bildnis des Strategen Kallimachos bezieht.

32 Stein von Rosette, demotischer Text Z. 23. R. S. Simpson, *Demotic Grammar in the Ptolemaic Sacerdotal Decrees* (Oxford, 1996), 266–267. id., „The Demotic Text of the Memphis Decree on the Rosetta Stone“, in R. B. Parkinson (Hg.), *Cracking Codes: The Rosetta Stone and Decipherment* (Berkeley, Los Angeles, 1999), 200.

ist, daß eine entsprechende Statue rein ägyptisch sei, und von den eigenen Klischees ausgeht, was ägyptisch zu sein habe – ein Zirkelschluß. Denn das Memphis-Dekret spezifiziert nicht genauer, was unter ägyptisch zu verstehen ist. Sind individualisierende Gesichtszüge oder ein Lockenkranz unterhalb des Nemes unägyptisch? Im Memphis-Dekret wird noch nicht einmal das königliche Ornat der Statue „nach der Arbeit der Ägypter“ genannt: Kopftuch, Doppelkrone, Blaue Krone, eine Kompositkrone oder irgendeine andere Krone? Entsprechend problematisch sind Robert Bianchis darauf aufbauende Folgerungen, daß es kein Portrait eines Ptolemäers oder einer Ptolemäerin weder in ägyptischem noch gemischtem Stil gegeben habe. Darstellungen eines Ptolemäers als Pharao seien nie ein Portrait, was für sich genommen wiederum eine Binsenweisheit ist und für antike Skulptur grundsätzlich gilt.

Anstatt sich also auf diesem Wege in eigenen Vorurteilen zu verlieren, sollte vielmehr nach möglichen Vorbildern gesucht werden, die sich die ägyptischen Bildhauer in den letzten drei vorchristlichen Jahrhunderten genommen haben könnten. Dies ist – und darauf wurde nur selten hingewiesen – vor allem die Königsplastik der 4. und der hohen 12. Dynastie, also von Herrschern, die in Memphis oder *Ἰῑ-ἰḥ.wy* residierten und in Dahschur bzw. Giza bestattet wurden. Im folgenden werden wir uns unter dieser Prämisse 1. mit der Gestaltung des Nemes-Königskopftuches beschäftigen und 2. Individualisierung und Löckchenkranz in Kombination mit ägyptischer Königsikonographie zuwenden.

3.1 Das Nemes in der ptolemäischen Königsplastik

3.1.1 Büste BM EA 1641

Im British Museum wird mit der Inventarnummer EA 1641 das Fragment einer Basaltstatue aufbewahrt, die unterhalb der Brust abgebrochen ist (Abb. 1). Die Statue zeigt einen König klassisch ägyptisch mit nacktem Oberkörper, Nemes und einem lächelnden Gesichtsausdruck. Über der Stirn erhebt sich die Uräusschlange. Da keine Inschrift erhalten ist, ist die Identifizierung des Königs unsicher. Der Fundkontext der Statue ist unbekannt und kann somit bei einer Datierung ebenfalls nicht weiterhelfen. Das British Museum hat das Stück 1914 von dem in Kairo ansässigen Panagiotis Kytikas angekauft. Nach Budge ist es unter einem Gebäude Ptolemaios' XIII. gefunden worden.³³ Die Online-Datenbank des British Museum schreibt, daß es „in the lining of a well in the Delta“ entdeckt worden sei, der genaue Ort sei aber unbekannt.³⁴ Stanwick sieht entfernte physiognomische Ähnlichkeiten zu den Bildnissen, die er zur Gruppe A, d.h. zu Königsdarstellungen des späten vierten und des dritten Jahrhunderts v. Chr. zusammengefaßt hat.³⁵ Ashton ist etwas wagemutiger und erkennt hier ohne zwingende Gründe Ptolemaios I., weil die Gesichtszüge nicht denen Ptolemaios' II. entsprächen.³⁶ Allerdings geht dies stillschweigend von einer vorausgesetzten ptolemäischen Datierung aus. Etwas später revidiert sie dieses Urteil und sieht in BM EA 1641 gar eine römische Imitation eines frühptolemäischen Kopfes, der wiederum auf spätzeitliche Vorbilder zurückgreift und folgt damit der ihr eigenen Tendenz zur Spätdatierung.³⁷ Sie argumentiert lediglich mit vagen „facial features“ und insofern bleibt sie eine stichhaltige und überprüfbare Begründung schuldig. Völlig unnachvollziehbar ist dieses Objekt für James G. Keenan ein „Greek-style basalt head“, lassen sich doch nicht im entferntesten Spuren griechischen Stils erkennen.³⁸ Tom Hardwick spricht sich sogar für eine moderne Imitation des fast identischen Brooklyner Stücks (53.75; Abb. 2)³⁹ aus und argumentiert mit unausgewogenen

33 E. A. W. Budge, *Egyptian Sculptures in the British Museum* (London, 1914), 23.

34 http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?objectId=122802&partId=1&IdNum=1641&=1641&page=1museum_no (zugegriffen am 27. Juni 2013).

35 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 131 (H8).

36 S.-A. Ashton, in S. Walker und P. Higgs (Hgg.), *Cleopatra of Egypt* (London, 2001), 40–41 Kat. 3.

37 Ashton, *BMSAES* 2, 4–5. Vgl. auch ead., *Ptolemaic Royal Sculpture from Egypt*, mit einer Reihe von Spätdatierungen (z. B. S. 63).

38 in: Bagnall and Rathbone, *Egypt*, 13.

39 Brooklyn Museum of Fine Arts 53.75, aus Granodiorit (Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 103, Abb. 26–27) oder Basalt (Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, 19, 43–44, Taf. 13b).

Proportionen und Einschnidungen des Halses in die Brustlappen des Nemes.⁴⁰ Erstens sind jedoch solche Besonderheiten eher ein Hinweis auf die Echtheit eines Stückes, und zweitens hat Reisner in Giza eine überlebensgroße Mykerinos-Statue (Boston MFA 09.204)⁴¹ ausgegraben, deren Proportionen – auch hier ist der Kopf gegenüber dem Körper zu klein – ebenfalls nicht dem Erwarteten entsprechen (Abb. 3). Zweitens gibt es signifikante Unterschiede zwischen BM EA 1641 und Brooklyn 53.75, wie unten noch besprochen werden wird. Und drittens schließlich spricht die Erwerbungs-geschichte der beiden Büsten dagegen: Während BM EA 1641 bereits 1914 in eine öffentliche Sammlung kam, ist Brooklyn 53.75 erst 1953 bei Spink and Sons in London angekauft worden. Der Kopf wurde, laut Unterlagen des Brooklyn Museum, von Sir Ronald Storrs, einem britischen, im Nahen Osten tätigen Beamten 1947 in Ägypten gekauft.⁴² Das Brooklyner Stück taucht also nach dem Londoner auf dem Markt auf. Wie soll es dann Vorbild für BM EA 1641 gewesen sein können?

Die engste Parallele findet das Londoner Stück also in dem Kopf 53.75 in Brooklyn. Die Ähnlichkeiten lassen sich allerdings nur wahrnehmen, wenn beide Plastiken aus derselben Perspektive photographiert werden. Vermutlich deshalb ist die Entsprechung nur selten bemerkt worden.⁴³ Während bei Josephson das Brooklyner Stück etwas von schräg unten aufgenommen wurde und sich dadurch die Proportionen so verändern, daß etwa die Wölbung des Kopfes sehr viel flacher als beim Londoner Kopf aussieht,⁴⁴ ist es bei Stanwick wie BM EA 1641 etwa auf Augenhöhe des Königs photographiert worden und zeigt damit eine ganz ähnliche Wölbung der Nemeshaube. Vor allem die Seitenaufnahme offenbart die Gemeinsamkeiten: Der Abstand zwischen den Augenbrauen und dem Umschlag des Kopftuches, die Formung der Nase mit der nach unten abgerundeten Nasenspitze, die bei dem Brooklyner Kopf lediglich etwas bestoßen ist, und vor allem die flache Modellierung der Augenbrauen und -lider entsprechen einander, wie auch der schräggestellte Mund, der durch die tief gebohrten Mundwinkel lächelnd wirkt. In ihren Maßen entsprechen sich beide Figuren ebenfalls, denn ihre Gesichtshöhe beträgt jeweils 19,6 cm.⁴⁵ Leider ist auch Brooklyn 53.75 nicht durch eine Inschrift sicher identifiziert und ebenfalls in seiner Datierung unsicher, wird aber gleichfalls und meist unabhängig vom Londoner Kopf in die frühe Ptolemäerzeit datiert. Josephson führt hier u.a. die Gesichtszüge an, unter denen die „slightly aquiline“ Nase sich von der „usual straight and narrow Egyptian version“ unterscheidet. Josephson offenbart damit seine Unkenntnis der Nasen Thutmosis' III. (Abb. 4) oder Ramses' II.⁴⁶ Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl Thutmosis III. als auch Ramses II. in durchaus großformatiger Plastik in Alexandria im Stadtbild präsent und somit als Bezugspunkt für die Ptolemäerdynastie bedeutsam waren.⁴⁷ Angesichts dessen und der Belege für einen hellenistischen Thutmosis-

40 T. Hardwick, „Recent Developments in the Forgery of Ancient Egyptian Art: A Review Article“, *Imago Aegypti* 3 (2010), 32–33.

41 R. Freed, L. M. Berman und D. M. Doxey, *Arts of Ancient Egypt* (Boston, 2003), 80–81.

42 Die Informationen hat mir freundlicherweise Dr. Edward Bleiberg, Curator of Egyptian, Classical, Ancient Middle Eastern Art am Brooklyn Museum, mitgeteilt.

43 Nicht von Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, und Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, hingegen schon von Hardwick, *Imago Aegypti* 3, 32–33.

44 Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, Taf. 13b.

45 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 103. Die Maßangaben des Brooklyn Museum auf der Homepage unter http://www.brooklynmuseum.org/opencollection/objects/3583/Head_of_a_King?referring-q=King waren bei Besuch der Seite (zuletzt am 3. Juni 2013) inkorrekt, wie mir freundlicherweise Dr. Edward Bleiberg schon im Januar 2009 mitteilte.

46 Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, 43–44; Ptolemaios' I.? Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 103; spätes viertes oder drittes Jahrhundert v. Chr. J.-C. Goyon und M. Gabolde, „Trois pièces de Basse Époque et d'Époque Ptolémaïque au Musée des Beaux-Arts de Lyon“, *Bulletin des musées et monuments lyonnais* 3–4 (1991), 24–25, vergleichen den Kopf mit einem anderen in Lyon (Musée des Beaux Arts H. 1701), der ihrer Meinung nach aus derselben Werkstatt käme wie Brooklyn 53.75 und ebenfalls keine Inschrift trägt. Sie wollen hingegen hier Nektanebos (II.) mit Fragezeichen sehen, kannten aber offenbar London BM EA 1641 nicht. Zu ähnlichen Nasen Thutmosis' III. und Ramses' II. siehe z.B.: CG 42053, CG 42069, BM EA 986 (Abb. 4), BM EA 19.

47 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 19. Yoyotte, in Goddio et al. (Hgg.), *Alexandrie, les quartiers royaux submergés*, 203.

III.-Kult⁴⁸ ist der Versuch, die Präsenz Thutmosis' III. als eines bedeutsamen Herrschers im Bewußtsein der ptolemäisch-römischen Öffentlichkeit herunterzuspielen, wie das Lutz Popko auf Basis der literarischen Überlieferung versucht,⁴⁹ fragwürdig und auch in sich widersprüchlich, wenngleich seine Überlegungen zum zweiten Setne-Roman manches Problem des Textes lösen, wiederum andere aber schaffen.

Doch nicht die Datierung, sondern die Gestaltung des Nemes soll hier im Zentrum der Diskussion stehen. Beide Stücke unterscheiden sich stilistisch deutlich von der spätptolemäischen Königsplastik und römischen Kaisern in pharaonischem Gewand: Hier ist insbesondere die Gestaltung der Augenpartien in den jeweiligen Epochen mit mandelförmigen Augen und den zur Nasenwurzel hin parallel verlaufenden Brauen in der Spätzeit bzw. fast kreisförmigen Augen unter mondsichelförmigen Brauen in der späteren Ptolemäerzeit zu nennen. Deshalb ist nur die Frage der Abgrenzung zur Spätzeit hin fraglich. Ich neige der frühen Ptolemäerzeit zu, also etwa der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr., weil die kräftige Nase von BM EA 1641 und Brooklyn 53.75 in meinen Augen eine Identifizierung mit einem frühen Ptolemäer sehr wahrscheinlich macht. Aber wie immer bei Zuschreibungen von nicht durch Inschriften eindeutig identifizierten Köpfen basiert auch diese meine Einschätzung auf einem Gefühl, das nicht objektivierbar ist, denn es fehlen verwertbare Vergleichsskulpturen weitgehend, die durch Inschriften sicher benannt eindeutig in die 30. Dynastie zu setzen sind.⁵⁰ Hier ist alles im Fluß, während für die frühe Ptolemäerzeit mir wenigstens zwei durch Inschrift sicher zuzuweisende Statuen Ptolemaios' II. bekannt sind, deren Kopf erhalten ist.⁵¹

Damit also zum Nemes! Stanwick schreibt: „Treatment of pleating the lappets, but leaving the rest of the *nemes* plain, is highly unusual.“⁵² Eine Deutung dieser vermeintlichen Ungewöhnlichkeiten oder Vergleiche bleibt er schuldig. Stanwick hat nur insofern recht, als ein teilplissiertes Nemes innerhalb der spätzeitlichen und ptolemäischen Königsplastik selten ist.⁵³ Vom Neuen Reich bis in die Spätzeit war es vollplissiert oder gestreift, und ab dem ausgehenden vierten Jahrhundert v. Chr. recht häufig völlig glatt dargestellt. Auf die Variante des glatten Nemes werde ich noch zu sprechen kommen und mich zunächst dem teilplissierten Nemes widmen. Denn ein solches Königskopftuch ist durchaus nicht ungewöhnlich, sondern häufiger belegt, nämlich gut 2000 Jahre früher bei den Königen des Alten Reichs. So kennen wir Statuen Chephrens, darunter auch die berühmte Kairener Statue Chephrens mit dem Falken, die ebenfalls plissierte Brustlappen und ein ansonsten glattes Nemes zeigen.⁵⁴ Auch für Mykerinos ist diese Form des Nemes belegt, wie die überlebensgroße Statue aus Cal-

48 R. A. Jasnow, „Evidence for the Deification of Thutmosis III in the Ptolemaic Period“, *GM* 64 (1983), 33 f.

49 „Das historische Vorbild des Menechpare Siamun: Die Diskreditierung kuschitischer Pharaonen in der spätzeitlichen Literatur“, in L. Popko, N. Quenouille und M. Rücker (Hgg.), *Von Sklaven, Pächtern und Politikern: Beiträge zum Alltag in Ägypten, Griechenland und Rom – δουλικά ἔργα zu Ehren von Reinhold Scholl* (AfP Beiheft 33; Berlin, 2012), 84–100.

50 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 216 Figs. 201a–c. Nektanebes: Kairo JdE 87298 und Louvre E 27124 haben eine beschädigte Nasen-Mundpartie, und die Sphinx Louvre A29 ist von mediokrer Qualität. Der Nektanebos der berühmten Falkenstatue New York MMA 34.2.1 ist in seinem sehr kleinen Format und der folglich ziemlich summarischen Ausführung ebenfalls noch weniger geeignet, um zu stilistischen Vergleichen herangezogen werden zu können. Wie sehr die Ausführung von den jeweiligen Fähigkeiten der Bildhauer abhing, illustrieren die Sphingen Nektanebes' in Theben: K. Myśliwiec, *Royal Portraiture of the Dynasties XXI–XXX* (Mainz, 1988), Taf. 81–84, die mal grobschlächting, mal pausbäckig, mal lächelnd, mal ernst wirken – alles subjektive und damit schwerlich wissenschaftlich brauchbare Eindrücke.

51 Von den fünf bei Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 55, erwähnten Statuen ist eine Arsinoe II. und zwei ohne Inschrift. Damit bleiben: Statue Vatikan 32 (G. Botti und P. Romanelli, *Le sculture del Museo Gregoriano Egizio* [Città del Vaticano, 1951], Taf. 23, J. Quaegebeur in Brooklyn Museum, *Cleopatra's Egypt: Age of the Ptolemies* [Brooklyn, 1988], 49, und Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 55–56, 98, 157) und Institut d'Égyptologie Université Marc Bloch Straßburg 1585 (Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 55–56, 99, 158, mit älterer Literatur).

52 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 131 (H8).

53 Bei BM EA 97, der gemeinhin, in die 30. Dynastie datiert wird (Myśliwiec, *Royal Portraiture* 50, 64, 71) – nach Ansicht von Elisabeth Greifenstein jedoch zu Unrecht –, wurden die Flügel sekundär geglättet, waren aber ehemals gestreift.

54 CG Nr. 14, 15, 41: L. Borchardt, *Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten im Museum von Kairo: CG Nr. 1-1294* (Berlin, 1911), 14–17, 38, Blatt 4, 11. B. Fay, „The Louvre Sphinx, A 23“, in *Kunst des Alten Reiches:*

cit-Alabaster dieses Königs in Boston, die oben bereits zitiert wurde, weil sie wie BM EA 1641 einen im Vergleich zum Oberkörper zu kleinen Kopf hat (Abb. 6), oder eine weitere Statue, heute in Kairo befindlich.⁵⁵ Weitere Beispiele aus der 5., 6. und 7. bis 10. Dynastie kommen hinzu.⁵⁶ Damit ist die Teilplissierung, dieses angeblich „highly unusual treatment“, durch neun Beispiele vom Alten Reich bis in die Erste Zwischenzeit hinein als ein für die Spät- und Ptolemäerzeit durchaus archaisierendes Ausdrucksmittel erwiesen, das von Hans G. Evers sogar als Datierungskriterium für das Alte Reich bezeichnet wurde.⁵⁷ Das teilplissierte Nemes ist mit BM EA 1641 im 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. und in der Ptolemäerzeit singulär, denn auch die Entsprechung Brooklyn 53.75 wies diese Teilplissierung nicht auf, wie das Fragment des rechten Brustlappens am Hals des Brooklyner Kopfes zeigt, da es keine Riffelung aufweist (Abb. 5). Die Vollplissierung ist daneben bereits im Alten Reich mindestens seit Djoser belegt und setzt sich nach dem Alten Reich weitgehend durch.⁵⁸ Einige Statuen Sesostris' I. aus dem Lischter Statuenversteck haben auch noch die Teilplissierung des Nemes.⁵⁹ Karin Dohrmann deutet allerdings bei den Lischter Statuen die gänzlich fehlende Plissierung bzw. die alleinige Plissierung der Brustlappen als Indizien für eine nicht vollendete Bildhauerarbeit, da sich an den entsprechenden Stücken auch noch weitere Indizien finden, die auf eine Nichtvollendung der Figuren hinweisen.⁶⁰ Wenn jedoch Amenemhet I. gezielt auf Ausdrucksformen des Alten Reiches zurückgreift,⁶¹ wäre es auch denkbar, daß einige der Statuen seines Nachfolgers nur teilplissiert geplant waren, um auf die 4. Dynastie zu verweisen.

2.1.2 Nemes ganz glatt

Das völlig glatte Nemes ist von Nektanebes über Ptolemaios II. bis zu den römischen Kaisern im Pharaonengewand vielfach belegt (Abb. 7).⁶² Es ist also derart häufig, daß es als eine gängige Gestal-

Symposium im Deutschen Archäologischen Institut Kairo am 29. und 30. Oktober 1991 (Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 28; Mainz, 1995), Taf. 25, 26. J. P. O'Neill (Hg.), *Egyptian Art in the Age of the Pyramids* (New York, 1999), 253 Nr. 56.

55 Boston MFA 09.204 (Freed, Berman und Doxey, *Arts of Ancient Egypt*, 80–81); Kairo CG 42 (Borchardt, *Statuen und Statuetten*, Nr. 42).

56 Sahure New York MMA Rogers Fund 1918–18.2.4: O'Neill (Hg.), *Egyptian Art in the Age of the Pyramids*, 328–330, Nr. 109. König CG 39 aus Memphis – „d'après le dire des Arabes les statues ont été trouvées près du lac entre le temple de Ramsès II et le village de Mitrahinneh“: G. Daressy nach Borchardt, *Statuen und Statuetten*, 37. Sphinx des Merenre National Museum of Scotland 1984.405: O'Neill (Hg.), *Egyptian Art in the Age of the Pyramids*, 437, Nr. 171. König der 7. bis 10. Dynastie Berlin 8431: H. G. Evers, *Staat aus dem Stein: Denkmäler, Geschichte und Bedeutung der ägyptischen Plastik während des Mittleren Reichs* (München, 1929), Taf. 1.

57 Evers, *Staat aus dem Stein*, II 11.

58 Zur Gestaltung des Nemes bis einschließlich Neues Reich ausführlich Evers, *Staat aus dem Stein*, II 7–17. Korrekturen dazu bei K. Dohrmann, *Arbeitsorganisation, Produktionsverfahren und Werktechnik: Eine Analyse der Sitzstatuen Sesostris' I. aus Lischter* (Dissertation Universität Göttingen, 2004), I 28–30. Zur Symbolik des Nemes (im Ergebnis, das Nemes symbolisiere die solare Regeneration, allerdings etwas dünn): K. Goebis, „Untersuchungen zu Funktion und Symbolgehalt des nms“, *ZÄS* 122 (1995), 154–181. R. Stadelmann, „Formale Kriterien zur Datierung der königlichen Plastik der 4. Dynastie“, in N. Grimal (Hg.), *Les critères de datation stylistique à l'Ancien Empire* (BdÉ 120; Le Caire, 1998), 353–387, bes. 361–363, versucht eine Kategorisierung zur Etablierung von Datierungskriterien, doch zeigt seine Aufstellung, die sehr reich an Ausnahmen ist, daß es offenbar keine chronologische Entwicklung der Gestaltung des Nemes gegeben hat: Cheops: voll plissiert; Djedefre: niemals plissiert, vielleicht Plissierung aufgemalt; seit Djedefre: Umschlag des Nemes, vorher glattes, unplissiertes Tuchende. Stadelmann (S. 361 f.) nimmt mal Metallkappe an, mal nicht; fordert Spuren einer solchen, mal nicht.

59 CG 413, 414 und 420 (Dohrmann, *Arbeitsorganisation*, I 28–30, II Taf. 53–58).

60 Dohrmann, *Arbeitsorganisation*, I 80, 228–231.

61 Vgl. oben mit Anm. 28.

62 Sphingen Nektanebes' in Luxor (Myśliwiec, *Royal Portraiture*, Taf. 81–84), überlebensgroße Statue Nektanebes' aus Hermupolis (Kairo JdE 87298; Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, 8, Taf. 3b. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, Abb. 201), Nektanebos unter dem Falken (New York MMA 34.2.1, hier vielleicht wegen der Kleinheit nicht ausgeführt; (Myśliwiec, *Royal Portraiture*, Taf. 86). Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, weist 42 Skulpturen mit gänzlich glattem Nemes nach (A5, 12, 23, 28, 30 [= Brooklyn 53.75], 31–34, 36, 41, B7–9, 15–19, 21, 22, 26, C2, 5, 8, 12, 15–17, D14, 17, 18, 20, 22–25, E1, 7, 8, 20, G2, H 10, H 11). Zu Stanwicks H 10 = München ÄS 5302 nun S. Schoske und D. Wildung, *Das Münchner Buch der ägyptischen Kunst* (München, 2013), 153 Abb. 127. Hinzukom-

tung des Nemes in der 30. Dynastie und der Ptolemäerzeit gelten darf, die sich von den in der Regel vollplissierten Kopftüchern von der 12. bis zur 28. Dynastie unterscheiden. Ausnahmen dazu sind zwei Statuen Sesostris' I., wiederum aus dem Lischter Statuenversteck und unter Umständen unvollendet, und zwei Amenemhets III.⁶³ Außerdem sind in der Luxorcachette zwei Statuengruppen mit Haremhab und einem Gott (Amun bzw. Atum) gefunden worden. Bei beiden ist das Nemes gänzlich glatt.⁶⁴ Die glatte Wiedergabe sah Evers als für das Kopftuch des Alten Reiches typische Gestaltung an, wenngleich sein Schluß, der Hauptteil des Kopftuches sei im Alten Reich „auch in Wirklichkeit nicht gefältelt“, mindestens für das Alte Reich insgesamt nicht stimmt. Denn während Reliefdarstellungen aus der Zeit Sahures keine Streifung zeigen – vielleicht waren sie aufgemalt –, ist sie bei der berühmten Kairener Serdabstatue Djosers und bei Pepi II. im Relief am Nemeshauptteil ausgeführt.⁶⁵ In der Rundplastik ist jedoch das gänzlich glatte Kopftuch im Alten Reich häufiger belegt,⁶⁶ danach nur noch sehr selten und dann ab der 30. Dynastie wieder relativ gängig. Aufgemalte Streifen sind natürlich für alle Köpfe denkbar. Doch vermutlich war die mögliche Bemalung auf den Stücken des Alten Reiches in der Spät- und Ptolemäerzeit verwittert und nicht mehr sichtbar, weshalb den Betrachtern damals mit einiger Wahrscheinlichkeit das glatte Nemes typisch für die gute alte Zeit erschienen sein mag. Damit meine ich, auch das glatte Nemes als einen archaisierenden Rückgriff deuten zu dürfen. Es sollte nicht wie bislang stillschweigend hingenommen werden.⁶⁷

3.2 Individualisierung des Gesichts und Nemes-Kopftuch mit Lockenkranz

Bei der Betrachtung der Königsplastik des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. waren für bestimmte gestalterische Details des Königsornats mit Nemes bislang Statuen des Alten Reichs und der 12. Dynastie, die ihrerseits für ihre Anknüpfungen an das Alte Reich bekannt ist, herangezogen worden. Der Vergleich hatte nahegelegt, diese beiden Dynastien als Bezugspunkte für das vierte Jahrhundert v. Chr. zu erkennen, wobei ein möglicher Weg die Rückgriffe der 30. Dynastie sein können, auf die sich dann die ptolemäische Königsplastik ägyptischen Stils bezieht. Für letztere wird jedoch weithin eine zunehmende Hellenisierung postuliert.

Symptome der Hellenisierung seien eine Individualisierung des Gesichts und ein Lockenkranz unterhalb des Nemes. Stanwick hat errechnet, daß auf 35% der Portraits der Lockenkranz vorkomme, dies von Alexander d. Gr. hergeleitet und festgestellt, daß jene Köpfe in ihrer überwältigenden Mehrheit aus nicht gesicherten Kontexten stammten, jedoch eine unterägyptische Provenienz sehr wahr-

men noch Berlin Ägyptisches Museum Inv. 1448 und 7777, die K. Lembke, „Die ptolemäische und römische Skulptur im ägyptischen Museum Berlin II. Königsplastik“, *Jahrbuch der Berliner Museen N.F.* 43 (2001), 7–35, publizierte, wie sich dort, S. 27–29 auch die hier abgebildete Statue Berlin Inv. 14764 (= Stanwicks D22) findet. Bei Ashton, *Ptolemaic Royal Sculpture*, sind 10 Beispiele nachgewiesen, von denen sich Nr. 17 (S. 90–91) und Nr. 24 (S. 94–95) nicht bei Stanwick finden. Die Datierung von Berlin Inv. 14764 ist unsicher, in der Ausstellung 2012 als Ptolemaios III. bezeichnet, vermutlich auf K. Priese, *Ägyptisches Museum: Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preussischer Kulturbesitz* (Mainz, 1991), 190 Nr. 113, basierend, spricht sich Lembke für einen kaiserzeitlichen Ansatz aus und geht so weit, in Erwägung zu ziehen, hier eine für den italischen Markt in Ägypten oder gar in Italien gefertigte Statue sehen zu dürfen. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 77–78, 120, plädiert hingegen für Ende 2./Anfang 1. Jh. v. Chr.

63 Statuen Sesostris' I. (CG 415, 417): Dohrmann, *Arbeitsorganisation*, I 228–231, II Taf. 55. Statuen Amenemhets III. (CG 383, BM EA 1063): Evers, *Staat aus dem Stein*, I Taf. 113–114, 115–116. E. R. Russmann, *Eternal Egypt: Masterworks of Ancient Art from the British Museum* (London, 2001), 31. Das Fehlen der Streifung bei CG 383 und BM EA 1063 hat Evers, *Staat aus dem Stein*, II 12, durch das Kolossalformat erklärt.

64 M. el-Saghir, *Das Statuenversteck im Luxortempel* (Mainz, 1991), 35–40, 65–68.

65 Z. B. L. Borchardt, *Das Grabdenkmal des Königs Šaḥu-Re^c* (Leipzig, 1913), Blatt 18. G. Jéquier, *Le monument funéraire de Pépi II: Band 2: Le Temple* (Fouilles à Saqqarah; Le Caire, 1938), Taf. 50 = 51, 64.

66 Z.B. Djedefre Louvre E 12626: O'Neill (Hg.), *Egyptian Art in the Age of the Pyramids*, 248–250, Nr. 54. Userkaf Kairo JdE 52501: op. cit., 314–315, Nr. 100. Mykerinos Boston MFA 11.17385: op. cit., 268–271, Nr. 67. Freed, Berman und Doxey, *Arts of Ancient Egypt*, 86–87. Diese Gruppenstatue ist zwar im Fußbereich unvollendet, aber am Kopf schon so detailliert ausgeführt und poliert, daß das glatte Nemes bereits als vollendet gelten muß.

67 Vgl. z.B. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 36, der es feststellt, aber nicht deutet. Schoske und Wildung, *Münchner Buch*, 153, benennen hingegen den Archaismus.

scheinlich sei.⁶⁸ Anhand eines ägyptischen Textes, dem in einer ramessidischen Handschrift überlieferten Zwei-Brüder-Märchen,⁶⁹ und Texten von Kallimachos und Damagetos versucht er nachzuweisen, daß Haar in beiden Kulturen eine besondere Bedeutung gehabt habe. Nun ist weder ein singuläres ägyptisches Literaturwerk noch alexandrinische Hofdichtung, die ihrerseits wieder ägyptische Elemente durchaus aufnimmt und verarbeitet,⁷⁰ also nicht unbedingt genuin Griechisches spiegelt, eine ausreichende Quellenbasis, wenngleich ptolemäische Usurpatoren nachweislich besonderen Wert auf die Änderung des Lockenkranzes legten⁷¹.

Für Stanwick stellt es ein Paradoxon dar, daß das seiner Meinung nach hellenisierte pharaonische Herrscherbildnis ausgerechnet in einer Zeit verbreitet wird, in der die Ptolemäer mit einer ziemlich starken ägyptischen Opposition zu kämpfen hatten, nämlich am Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr., als in der Thebais nach einem Aufstand gegen die Regierung in Alexandria sich in Oberägypten für fast 20 Jahre ein einheimischer König etablieren konnte, dem vielleicht sogar sein Sohn nachfolgte.⁷² Dies war der erfolgreichste und längste der Aufstände gegen die ptolemäische Herrschaft, dem noch sieben weitere folgten. Tatsächlich war nach dem ptolemäischen Sieg bei Raphia 217 v. Chr. gegen die Seleukiden, der ohne die ägyptischen Verbände nicht möglich gewesen wäre, das ägyptische Selbstvertrauen gestiegen. Nach Polybios hatte dies Folgen für die weitere Geschichte des Ptolemäerreiches.⁷³ Im zweiten Jahrhundert sind vermehrt Ägypter in hohen Positionen der ptolemäischen Verwaltung belegt, die ägyptische Bevölkerung hellenisierte sich in Teilen zunehmend, während die Ptolemäer sich verstärkt ägyptisierten. Nach Stanwick habe nun das Griechentum in der pharaonischen Herrscherplastik dem Zweck gedient, zum Erhalt der ptolemäischen Herrschaft vor Augen zu führen, daß sich das Griechentum durchaus auch mit der ägyptischen Bildsprache kombinieren lasse.⁷⁴

Das ist alles reichlich kompliziert und auch durchaus widersprüchlich, zumal Stanwick hier selbst auf eine vortolemäische Tradition des individualisierten Gesichtes verweist und die Individualisierung dann dennoch als griechischen Einfluß bezeichnet.⁷⁵ Dabei reicht doch diese ägyptische Tradition von Anchhaef aus der 4. Dynastie über die Bildnisse Sesostris' III. und Amenemhets III. (Abb. 8) aus der hohen 12. Dynastie bis zu Amenophis, Sohn des Hapu, dessen Altersbild in den Vorabend der Amarnazeit datiert.⁷⁶ Auch in der Spätzeit gibt es solche Bildnisse, wenngleich nicht des Königs.⁷⁷

68 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 37–50.

69 W. Wettengel, *Die Erzählung von den beiden Brüdern: Der Papyrus d'Orbiney und die Königsideologie der Ramesiden* (OBO 195; Freiburg Schweiz, Göttingen, 2003).

70 S. A. Stephens, *Seeing Double: Intercultural Poetics in Ptolemaic Alexandria* (Berkeley, Los Angeles, London, 2003). S. Schlegelmilch, *Bürger, Gott und Götterschützing: Kinderbilder der hellenistischen Kunst und Literatur* (BzA 268; Berlin, 2009).

71 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 38, Abb. 137; Kairo 13/3/15/3.

72 Zusammenfassend dazu Stadler, *Einführung in die ägyptische Religion*, 18–32.

73 V 107, 1–3. Vgl. dazu aber skeptisch G. Hölbl, *Geschichte des Ptolemäerreiches: Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung* (Darmstadt, 1994), 136. W. Huß, *Ägypten in hellenistischer Zeit: 332–30 v. Chr.* (München, 2001), 445. Id., *Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios' IV* (MBP 69; München, 1976), 83–84 mit Anm. 364, und F. W. Walbank, *Die hellenistische Welt*, 4. Aufl. (München, 1994), 120, englisches Original: F. W. Walbank, *The hellenistic world* (Sussex, 1981).

74 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 48–50.

75 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 50–51.

76 F. Junge, „Hem-iunu, Anch-ha-ef und die sog. ‚Ersatzköpfe‘“, in *Kunst des Alten Reiches: Symposium im Deutschen Archäologischen Institut Kairo am 29. und 30. Oktober 1991* (SDAIK 28; Mainz, 1995), 103–109. F. Polz, „Die Bildnisse Sesostris' III. und Amenemhets III.: Bemerkungen zur königlichen Rundplastik der späten 12. Dynastie“, *MDAIK* 51 (1995), 227–254. M. Müller, „Self-perception and Self-assertion in the Portrait of Senwosret III: New methods for reading a face“, in R. Nyord und A. Kjølbj (Hgg.), *'Being in Ancient Egypt': Thoughts on Agency, Materiality and Cognition* (British Archaeological Reports International Series 2019; Oxford, 2009), 47–61, mit methodischen Überlegungen zum Bildnis Sesostris' III. und dem Ergebnis, die Bildnisse brächten die Selbstwahrnehmung des Königs zum Ausdruck. Vgl. auch M. M. Luiselli, „Inszenierung von Individualität: Zur Selbst-Thematisierung in der altägyptischen Porträtkunst des Mittleren Reiches“, *Imago Aegypti* 3 (2010), 72–81. H. Sourouzian, „La statue d'Amenhotep fils de Hapu, âgé, un chef-d'œuvre de la XVIIe dynastie“, *MDAIK* 47 (1991), 341–355.

77 Z. B. die Statue Kairo JdE 36933 (CG 42236) des Monthemhet aus der 25./26. Dynastie (J. Leclant, *Montouemhat, quatrième prophète d'Amon, prince de la Ville* [BdÉ 35; Le Caire, 1961], 3–20, Taf. 1–2. F. Tiradritti, *Die Schatz-*

Wieder weisen die Statuen des Mykerinos, des Königs der 4. Dynastie, mit den schweren Augenlidern, den angedeuteten Tränensäcken sowie den tief ausgefurchten Nasolabialfalten durchaus individualisierende Züge auf, die ihn z.B. bei einer Bostoner Doppelstatue von denen der Königin, vielleicht Chamerernebti II., neben ihm deutlich unterscheiden (Abb. 9).⁷⁸ Bei den Mykerinos-Triaden sind hingegen die Gottheiten in ihrer Physiognomie an die des Königs angeglichen. Alle Beispiele sind wegen ihres Alters unverdächtig, griechisch beeinflusst zu sein. Tatsächlich besteht der deutlichste Schnitt nicht zwischen traditioneller ägyptischer Plastik auf der einen und ptolemäischer auf der anderen, sondern zwischen einer stark schematisierenden spätezeitlichen gegenüber einer individualisierenden ptolemäerzeitlichen Königsplastik. In meinen Augen muß nun das Problem griechischen Einflusses auf die ptolemäische Königsplastik neu verhandelt und differenzierter betrachtet werden.

Damit bleibt noch der Lockenkranz, der in der Tat neu und unägyptisch wirkt (Abb. 10). Bianchi schreibt bereits, daß die Locken nicht einem griechischen Einfluß zu schulden, sondern eine hellenistisch-griechische Mode und somit als ägyptisch zu betrachten seien; die Bildnisse stammten vielmehr von einheimischen Bildhauern.⁷⁹ In seiner thesenhaft zugespitzten Art, die auf weitere, durch Belege nachvollziehbare Begründungen verzichtet, ist auch diese Darstellung einigermaßen kontrovers. Carsten Knigge Salis behauptet, der Lockenkranz sei ein „eindeutig unägyptische[s] Element“. „Denn bei der Wiedergabe von Haarlocken, die unter den Kronen oder dem Kopftuch des Königs hervorschauen, handelt es sich um ein Element, das {s} man durch 3000 Jahre ägyptische Kunstgeschichte hindurch vergeblich sucht.“⁸⁰

Hier irrt Knigge Salis. Tatsächlich ist die Kombination eines Lockenkranzes mit dem Nemes keine Erfindung der Ptolemäer. Das zeigt ein selten abgebildeter Kopf des Mykerinos, der von Reisner in Giza ausgegraben wurde, sich heute in Port Said befindet und in diesem Zusammenhang in Erinnerung gebracht werden muß (Abb. 11).⁸¹ Das für Mykerinos typische Gesicht mit seiner fleischigen Nase wird von einem vollplissierten Königskopftuch mit Uräus gerahmt. Im Gegensatz zu den üblichen Darstellungen hat aber der Bildhauer unterhalb des Kopftuchrandes, oberhalb der Stirn eine Reihe Locken in der im Alten Reich typischen Stilisierung dargestellt, wie sie auch bei Löckchenperücken von Beamten zu finden ist. Über den Schläfen sind es sogar zwei Löckchenreihen. Kann es also sein, daß im ausgehenden dritten vorchristlichen Jahrhundert ein Typus königlicher Plastik des Alten Reiches aufgegriffen wurde und für ein Ptolemäerbildnis Pate gestanden hat, das bislang als hellensierter Pharao galt?

Dem stehen nun zwei Einwände entgegen:

1. Der Mykerinoskopf in Port Said ist heute singulär. Mit anderen Worten: Auch wenn er in der Antike nicht singulär gewesen ist, so repräsentiert er doch eine nicht sonderlich populäre oder weit verbreitete Darstellungsweise.
2. Die Löckchenkränze der Ptolemäer wirken in ihrer Gestaltungsweise durchaus griechisch und eben nicht ägyptisch stilisiert.

Was die Singularität betrifft, so könnte gerade sie den Mykerinoskopf aus Giza zu einem für die damaligen Betrachter wichtigen Bezugspunkt machen. Eine weitere, heute singuläre Statue des Alten Reich wurde in BM EA 941 wiederholt (Abb. 12). Ihre Echtheit war lange Zeit zweifelhaft, doch dürfen diese Zweifel als unbegründet gelten, da die Statue bereits 1854 von Königin Viktoria dem British Museum geschenkt wurde. 2001 widmeten sich dem Stück John Baines und Christina Riggs in einem Aufsatz ausführlich und erklärten es in ihrer programmatischen Gestaltung überzeugend als ein

kammer Ägyptens: Die berühmte Sammlung des Ägyptischen Museums Kairo [München, 2000], 279.)

78 Boston MFA 11.17385. Siehe dazu auch oben Anm. 45.

79 in: Brooklyn Museum, *Cleopatra's Egypt*, 148.

80 C. Knigge Salis, „Die makedonischen Herrscher als ägyptische Könige: Zu zwei Statuen in Frankfurt am Main und Braunschweig“, *Imago Aegypti* 2 (2007), 79.

81 G. A. Reisner, *Mycerinus: The Temples of the Third Pyramid at Giza* (Cambridge, 1931), 111, Taf. 50. Stadelmann, in Grimal (Hg.), *Les critères de datation*, 362, 383.

archaisierendes spätzeitliches Kunstwerk.⁸² Während Josephson das Bildprogramm nicht verstanden hat, kam Stanwick unabhängig von Baines und Riggs, die Stanwick in der ursprünglichen, bereits seit 1999 veröffentlichten Fassung seines Buches als Dissertation⁸³ nicht zitieren, zu demselben Ergebnis.⁸⁴ Es handelt sich um die obere Hälfte einer Statue aus Calcit-Alabaster, die in etwa auf der Mitte des Bauches abgebrochen ist. Auffällig ist die Gestaltung des Nemeskopftuches, das anders als sonst üblich auf einer dreiteiligen Perücke aufliegt, die eine Götterperücke ist. Baines und Riggs vergleichen dieses Stück mit der berühmten Serdabstatue Djosers aus der 3. Dynastie, die auch in der Haltung des rechten Armes und dem enganliegenden Sedfestgewand parallel läuft, und folgern daraus, daß hier dieses Vorbild gezielt aufgegriffen wurde, wenn auch beide Skulpturen stilistisch sich deutlich voneinander unterscheiden. Ashtons Einwand, Djoser sitze, während BM EA 941 wegen des Rückenpfilters das Fragment einer Standstatue sei, ist hier nicht relevant. Da die Londoner Plastik keine Inschrift trägt, ist die Datierung unsicher. Der lächelnde Gesichtsausdruck und insbesondere die Gestaltung der Augenbrauen sind für sich genommen bereits in früheren Epochen zu finden. Insbesondere die von der Nasenwurzel parallel zur Unterkante des Nemeskopftuches verlaufenden Augenbrauen lassen sich erstmals im von Edna R. Russmann so genannten Zweiten Stil des Alten Reiches, d.h. der Zeit der 6. Dynastie belegen,⁸⁵ und könnten somit ihrerseits als ein Element des spätzeitlichen Archaismus betrachtet werden. Die Kombination und Zusammenschau ist dann ein eindeutiges Kriterium, um die Königsplastik BM EA 941 sicher nicht vor 500 v. Chr. zu datieren. Die stilistische Entwicklung der Plastik ab dem späten dritten Jahrhundert v. Chr. führt dann von dieser Formsprache weg. Damit wäre BM EA 941 auf immerhin 200 Jahre eingegrenzt. Eine noch genauere Festlegung erscheint mir wegen der absichtsvollen Rückgriffe etwa der 30. Dynastie und der frühen Ptolemäerzeit auf die künstlerischen Ausdrucksformen der 26. Dynastie schwierig. Baines und Riggs bleiben vorsichtig und schlagen vor, die Figur in die Zeit von der 30. Dynastie bis zur frühen Ptolemäerzeit, also in das 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr. zu setzen, während andere etwas kühner sind und einer Datierung in die Zeit Nektanebos' oder Ptolemaios' II. zuneigen⁸⁶. Baines und Riggs sehen die Statue als Teil eines intensiven Interesses an der Nekropole des Alten Reiches in Saqqara, das sich in der Spätzeit etwa in der Form von Restaurierungsmaßnahmen am Djoserkomplex manifestierte⁸⁷ und das auch zu einer Aufstellung von BM EA 941 geführt haben könnte. Es ist jedoch fraglich, mit welcher Absicht dies geschah, und ihrer Meinung nach ist zweifelhaft, ob es sich um ein Bildnis für den Kult eines Königs der jüngeren Vergangenheit handelte, während der Kult für Könige älterer Epochen in der Spätzeit durchaus wiederbelebt wurde.

82 J. Baines und C. Riggs, „Archaism and Kingship: A Late Royal Statue and its Early Dynastic Model“, *JEA* (2001), 103–118. Dazu nicht nachvollziehbare Kritik bei Ashton, in Tait (Hg.), *‘Never Had the Like Occurred’*, 213–223. Ashton unterscheidet offenbar nicht zwischen Stil und Motiv, wenn sie auf die stilistische Diskrepanz verweist, die ihrer Meinung nach den Vergleich nicht statthaft sein läßt.

83 P. E. Stanwick, *Egyptian Royal Sculptures of the Ptolemaic Period* (Dissertation New York University, 1999).

84 Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 46–47, 102 (A23). Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, 30. Vielleicht war Stanwick, *Egyptian Royal Sculptures of the Ptolemaic Period*, 353–354 (A20), zu dem Zeitpunkt, als der Aufsatz verfaßt wurde, noch nicht verfügbar, was bei der geringen Veröffentlichungsgeschwindigkeit ägyptologischer Periodika nicht erstaunlich wäre.

85 Zum Zweiten Stil: E. R. Russmann, „A Second Style in Egyptian Art of the Old Kingdom“, *MDAIK* 51 (1995), 269–279. Zum Lächeln und den Augenbrauen: M. A. Stadler, *Ägyptische Mumienmasken im Martin von Wagner Museum (Schenkung Güttel)* (Wiesbaden, 2004), 38–40. Vgl. auch Knigge Salis, *Imago Aegypti* 2, 78.

86 Ashton, in Walker und Higgs (Hgg.), *Cleopatra of Egypt*, 42 f. Nr. 5. Josephson, *Egyptian Royal Sculpture*, 30. Stanwick, *Portraits of the Ptolemies*, 102 (A23). http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?objectId=120630&partId=1&museumno=941&page=1 (zugegriffen am 3. Juni 2013).

87 Dazu über das bei Baines und Riggs Zitierte hinaus nun noch: K. Smoláriková, „The Step Pyramid – a Constant Inspiration to the Saite Egyptians“, in M. Bárta, F. Coppens und J. Krejčí (Hgg.), *Abusir and Saqqara in the Year 2005: Proceedings of the Conference Held in Prague (June 27–July 5, 2005)* (Prague, 2006), 42–49. K. Smoláriková, „The Phenomenon of Archaism in the Saite Period Funerary Architecture“, in L. Bareš, F. Coppens und K. Smoláriková (Hgg.), *Egypt in Transition: Social and Religious Development of Egypt in the First Millennium BCE* (Prague, 2010), 431–440.

Nun ist die Djoserstatue singulär und ihre Wiederholung ihrerseits ohne Parallele. Der Fall läßt sich dennoch mit der von mir postulierten Mykerinosvorlage für Ptolemäerbildnisse mit Nemes und Löckchenkranz vergleichen. Denn die Djoser/BM EA 941-Parallele zeigt, daß die Totenbezirke der Könige des Alten Reiches besucht wurden und die dortige statuarische Ausstattung als Vorbild dienen konnte. Es ist kaum vorstellbar, daß die Ptolemäer die Pyramiden von Giza nicht besucht haben. Die Djoserstatue hingegen vermittelt in ihrer Ikonographie eine sehr konkrete und nicht universell einsetzbare Botschaft der nachtodlichen Vergöttlichung und des ewigen Thronjubiläums, dessen Feier nach gängiger ägyptologischer Vorstellung in einer Verjüngung resultieren sollte, viel eher vielleicht aber auf einer sehr allgemeinen Ebene mit der Intention von Bestattungsriten korrespondiert.⁸⁸ BM EA 941 war deshalb zu einer häufigeren Wiederholung und als Modell für eine allgemeingültigere und weiter verbreitete Herrscherrepräsentation nicht geeignet.

Anders der Mykerinoskopf, der einen König in einem gängigen Ornat nur eben mit Löckchenkranz darstellt. Die Darstellung des Haares kam den Ptolemäern entgegen, die dieses Motiv aufgriffen, aber es nun hellenisiert gestalten ließen, womit wir auch dem zweiten, oben genannten Einwand begegnet wären. D.h. das *Motiv* des Lockenkranzes kann ägyptisch erklärt werden, während seine bildhauerische, *stilistische* Umsetzung davon getrennt zu betrachten ist. Diese hellenisiert zwar, aber es darf auch nicht übersehen werden, daß trotz der naturalistischen Darstellung, die je nach Qualität der Plastik mehr oder weniger gelungen ist, diese Löckchenkränze ebenfalls durchaus stilisiert sind. Der sog. Frankfurter Alexander, der allein subjektiv ästhetisierend und damit recht willkürlich als solcher identifiziert wird, zeigt etwa hochgradig stilisierte Löckchen.⁸⁹ Tatsächlich handelt es sich bei dieser Statue eher um einen Ptolemäer des 1. Jahrhunderts v. Chr., wenn nicht gar einen römischen Kaiser.⁹⁰ Genauso verliert die Individualisierung an Brisanz. Sie läßt sich als eine Anknüpfung an eine ältere bildhauerische Tradition verstehen, die sich mit griechischen Ausdrucksformen leichter in Einklang bringen läßt und damit sowohl von Ägyptern als auch Griechen akzeptiert werden konnte. Wenn wir nicht mehr gezwungen sind, ein individualisiertes Gesicht und Haar unterhalb des Kopftuchrandes ausschließlich als Hellenisierung zu sehen, sondern als ein Ausdrucksmittel, das sich sowohl auf ägyptische als auch griechische Wurzeln zurückführen läßt, lösen sich die Widersprüche auf, die die Schaffung des Typus unter Ptolemaios V. ergab, der sich in stärkerem Maße als seine Vorgänger um eine Integration der ägyptischen Eliten bemühen mußte.

4 Schlußfolgerungen

Die wohl frühptolemäisch zu datierenden Königsköpfe zeigen, daß hier die Könige der 4. Dynastie Vorbild waren, sei es in der Gestaltung des Nemes, sei es in der Individualisierung, wie sie vor allem für Mykerinos charakteristisch ist, der vielleicht sogar für ein altes neues Motiv in der Königsplastik Pate gestanden haben mag, nämlich den Lockenkranz, der im Hellenismus griechisch interpretiert und populär geworden ist. Die Individualisierung und der Lockenkranz werden mit Ptolemaios V. in einer Phase der ptolemäischen Geschichte eingeführt, in der Memphis erneut an Prestige gewinnt, nachdem es zuvor vielleicht etwas vernachlässigt wurde. Ptolemaios V. ist auch der erste Ptolemäer, für den es Hinweise auf eine Krönung in Memphis gibt.⁹¹ Die vermeintliche Hellenisierung in der Rundplastik ist vielleicht kein Zufall, sondern eine ostentative Anknüpfung an memphitische Traditionen des Alten

88 U. Rummel, „Weihrauch, Salböl und Leinen: Balsamierungsmaterialien als Medium der Erneuerung im Sedfest“, *SAK* 34 (2006), 381–407.

89 P. C. Bol, „Einleitung: Die Frankfurter Alexanderstatue“, in H. Becker, P. C. Bol und M. Bückling (Hgg.), *Ägypten – Griechenland – Rom: Abwehr und Berührung* (Frankfurt, 2005), 563–564 Nr. 137.

90 H. Schulze, „Das soll Alexander der Große sein?“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (2005), 31. Gefolgt von: D. Schäfer, „Alexander der Große – Pharao und Priester“, in S. Pfeiffer (Hg.), *Ägypten unter fremden Herrschern zwischen persischer Satrapie und römischer Provinz* (Oikumene 3; Frankfurt, 2007), 55 mit Anm. 11. Ausführliche Ablehnung und Umdatierung: Knigge Salis, *Imago Aegypti* 2, 76–83.

91 Zu diesem komplexen Problem siehe aber M. A. Stadler, „Die Krönung der Ptolemäer zu Pharaonen“, *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft Neue Folge* 36 (2012), 59–94.

Reichs, aber auch der hohen 12. Dynastie.⁹² Denn die höchst individuell abgebildeten Könige Sesostri III. und Amenemhet III. wurden beide in Dahschur, in der Nähe der Pyramiden Snofrus beigesetzt und eigneten sich ausgezeichnet als Vorbilder für einen Herrscher, der eine ostmediterrane Großmachtspolitik betrieb. Diese beiden Könige der 12. Dynastie dehnten nämlich den ägyptischen Einflusssbereich weit nach Nubien hinein, aber auch mindestens bis Byblos aus. Während zur Zeit Sesostri III. noch ein einheimischer König Byblos beherrscht, nennen sich unter Amenemhet III. die Herren über die Stadt *h3.ty-c*, fungieren also als eine Art Gouverneur und damit ägyptischer Beamter.⁹³ Es dürften u.a. diese beiden Könige sein, auf die die Schilderung des großen Eroberers Sesostri zurückgeht, die Herodot gibt⁹⁴ und die folglich im Bewußtsein durchaus präsent waren, wie das auch ägyptische Quellen der ptolemäisch-römischen Zeit belegen⁹⁵.

In der frühen Ptolemäerzeit hat offensichtlich das Herrscherhaus demnach verschiedene Strategien verfolgt, um sich der einheimischen Bevölkerung, darunter vor allem ihnen der priesterlichen Elite, als legitime Pharaonen zu zeigen: Einerseits griffen sie auf motivische Details des Alten Reiches zurück und suchten andererseits nach Ausdrucksformen, die sich mit ihrer eigenen künstlerischen Tradition vereinbaren ließen. So wurde das archaisierende, unplissierte Nemes, das bereits die 30. Dynastie dem Alten Reich entlehnt hatte, zu einem beliebten ikonographischen Element der Ptolemäer, während noch deutlichere Rückbesinnungen wie das teilplissierte Nemes die Ausnahme waren, die eventuell

- 92 Ashton, in Tait (Hg.), *'Never Had the Like Occurred'*, 218–219. Zu Ptolemäern und Memphis siehe auch den knappen Überblick von H. Abd El Gawad, „'Out of Bounds – Priests' Property': The Status of the Ptolemaic Kings at Memphis“, in M. Horn et al. (Hgg.), *Current Research in Egyptology 2010: Proceedings of the Eleventh Annual Symposium* (Oxford, 2011), 1–14. Dazu würde eine Anknüpfung Ptolemaios' I. an die Könige des Mittleren Reiches passen, die L. D. Morenz, „Alte Hüte auf neuen Köpfen: Die Inszenierung des Satrapen Ptolemaios als ägyptischer Heilskönig“, in H.-W. Fischer-Elfert und T. S. Richter (Hgg.), *Literatur und Religion im alten Ägypten: Ein Symposium zu Ehren von Elke Blumenthal* (Stuttgart, 2011), 110–125, nachzuweisen versucht. Doch bei näherer Betrachtung argumentiert er auf dünner Basis, denn die Nähe von Eulogien auf Könige des Mittleren Reiches und auf Ptolemaios ist eher dem Inhalt und der Phraseologie des Genres geschuldet, als daß daraus Schlüsse gezogen werden können. Die These, Ptolemaios sei in der Satrapenstele wie Neferti (sic!) in der *Prophezeiung des Neferti* geschildert, ist da ein gutes Beispiel für Morenz' eigenwilligen Deutungen, die er an einem einzigen Satz festmacht.
- 93 J. P. Allen, „The Historical Inscription of Khnumhotep at Dahshur: Preliminary Report“, *BASOR* 352 (2008), 29–39. Vgl. auch D. Redford (Hg.), *Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times* (Princeton, 1992) 96–97, und W. Helck, „Byblos und Ägypten“, in E. Acquaro und et al. (Hgg.), *Biblo: Una città e la sua cultura* (Collezione di Studi Fenici 34; Rom, 1994), 107–108.
- 94 Herodot II 102–103. A. B. Lloyd, *Commentary Herodotus Book II. Commentary 99–182* (EPRO 33,3; Leiden, 1988), 16–18. C. Obsomer, *Les campagnes de Sésostris dans Hérodote: Essai d'interprétation du texte grec à la lumière des réalités égyptiennes* (Connaissance de l'Égypte ancienne 1; Bruxelles, 1989), als zu kategorisch empfunden von W. J. Murnane, Rez. zu Obsomer, *Campagnes de Sésostris*, *JNES* 56 (1997), 304–305, und in Teilen von A. Blasius, „Das Königtum der Ramessiden im Spiegel der griechisch-römischen Überlieferung: Geschichte im Spannungsfeld von Tradition und Konstruktion“, in R. Gundlach und U. Rößler-Köhler (Hgg.), *Das Königtum der Ramessidenzeit: Voraussetzungen – Verwirklichung – Vermächtnis* (ÄUAT 36,3; Wiesbaden, 2003), 326–332, als unhaltbar gesehen. Die sich an Herodot anschließende Tradition ist von M. Bernal, *Black Athena, volume II: The Afroasiatic Roots of Classical Civilization the Archaeological and Documentary Evidence* (New Brunswick, N.J., 1991), 195–235, als historisch korrekt ernstgenommen worden. Dagegen D. O'Connor, „Egypt and Greece: The Bronze Age Evidence“, in M. R. Lefkowitz und G. M. Rogers (Hgg.), *Black Athena Revisited* (Chapel Hill, 1996), 51–54. F. J. Yurco, „Black Athena: An Egyptological Review“, in op. cit., 72–76.
- 95 G. Widmer, „Pharaoh Maâ-Rê, Pharaoh Amenemhat and Sesostri: Three Figures from Egypt's Past as Seen in Sources of the Graeco-Roman Period“, in K. Ryholt (Hg.), *Acts of the Seventh International Conference of Demotic Studies: Copenhagen, 23–27 August 1999* (CNI Publications 27; Copenhagen, 2002), 377–393. K. Ryholt, „A Sesostri Story in Demotic Egyptian and Demotic Literary Exercises (O. Leipzig UB 2217)“, in H. Knuf, C. Leitz und D. von Recklinghausen (Hgg.), *Honi soit qui mal y pense: Studien zum pharaonischen, griechisch-römischen und spätantiken Ägypten zu Ehren von Heinz-Josef Thissen* (OLA 194; Leuven, 2010), 429–437. J. F. Quack, „Quelques apports récents des études démotiques à la compréhension du livre II d'Hérodote“, in L. Coulon et al., *Hérodote et l'Égypte: Regards croisés sur le Livre II de l'Enquête d'Hérodote. Actes de la journée d'étude organisée à la Maison de l'Orient et de la Méditerranée, Lyon, le 10 mai 2010* (Collection de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 51; Lyon, 2013), 63–66. Eine Kontextualisierung dieser Vorstellungen: K. Ryholt, „*Imitatio Alexandri* in Egyptian Literary Tradition“, in T. Whitmarsh und S. Thomson (Hgg.), *The Romance between Greece and the East* (Cambridge, 2013), 59–78.

auf Ptolemaios I. und II. beschränkt blieben. Es sei daran erinnert, daß ihre Regierungen offenbar am erfolgreichsten die Ägypter einbinden konnten, denn erst unter Ptolemaios III. Euergetes beginnt eine fast kontinuierliche Reihe von im Kern wohl sozial motivierten, sich aber in ihrer Propaganda dennoch ägyptisch-nationaler Metaphorik bedienender Aufstände gegen die alexandrinische Herrschaft.⁹⁶ Ein Versuch, den König als integrative Person zu zeigen, könnte die Schaffung des Königsbildes mit Locken unter dem Nemes und stärker individualisierenden Zügen sein. Beides muß aber nicht allein auf griechischen Einfluß zurückzuführen sein, sondern kann auch jeweils mit einer ägyptischen Tradition verbunden werden. Und nur in dieser Verbindung gewinnt die Königsplastik ihren integrativen Symbolwert. Die Beschäftigung mit der Ptolemäerzeit fordert also stets dazu heraus, über das ägyptische Proprium nachzudenken, das es vom griechisch-hellenistischen zu scheiden gilt und das nicht in unüberbrückbarem Gegensatz zum Griechisch-Hellenistischen stehen muß. Das ist allerdings nur möglich, wenn wir auch die früheren Epochen solide kennen.

96 Stadler, *Einführung in die ägyptische Religion*, 18–32.



Abb. 1 Oberteil einer Königsstatue, London BM EA 1641 (© The Trustees of the British Museum).



Abb. 2 Kopf einer Königsstatue, Brooklyn Museum 53.75 (© The Brooklyn Museum).

Abb. 2 Kopf einer Königsstatue, Brooklyn Museum 53.75 im Vergleich mit dem Königskopf BM EA 1641.
Abb. 3 Amenseneb III., 1842-1795 v. Chr., Kairo, Ny Carlsberg Glyptotek, Ein 924
(© The Trustees of the Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen)

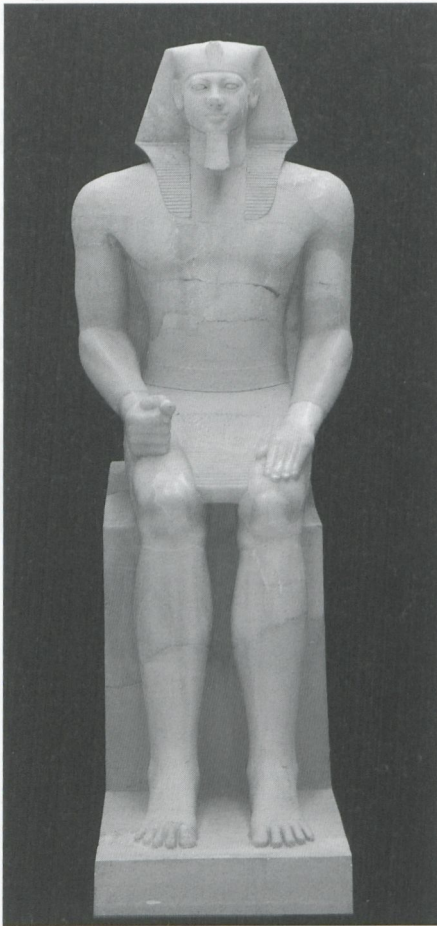


Abb. 3 Kolossalstatue Mykerinos', Boston MFA 09.204 (© MFA Boston).

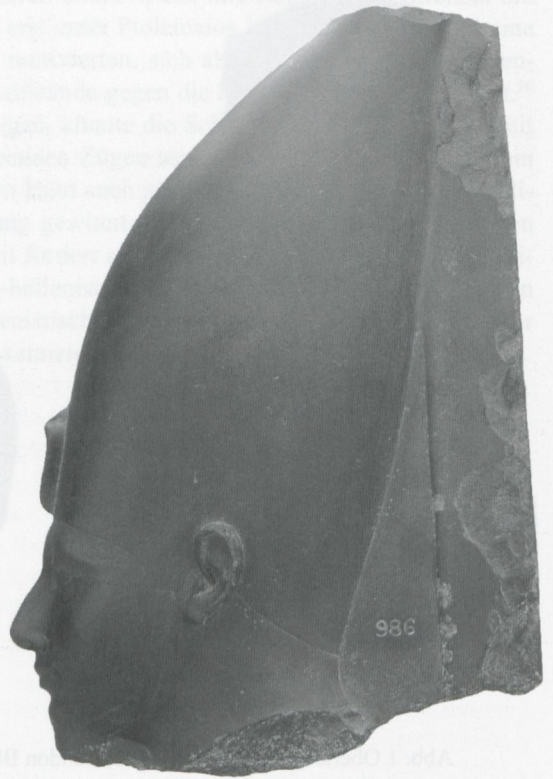


Abb. 4 Kopf Thutmosis' III., London BM EA 986 (© The Trustees of the British Museum).

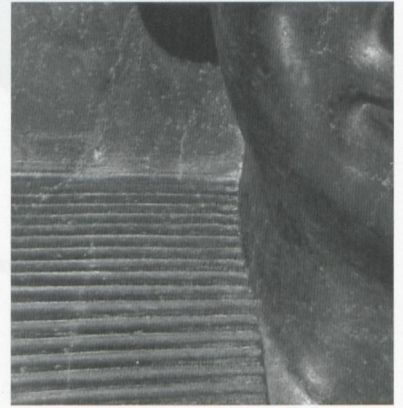


Abb. 5 Detail des Königskopfes Brooklyn Museum 53.75 im Vergleich mit dem Königskopf BM EA 1641.



Abb. 6 Kopf der Kolossalstatue Mykerinos', Boston MFA 09.204, Detail von Abb. 3 (© MFA Boston).

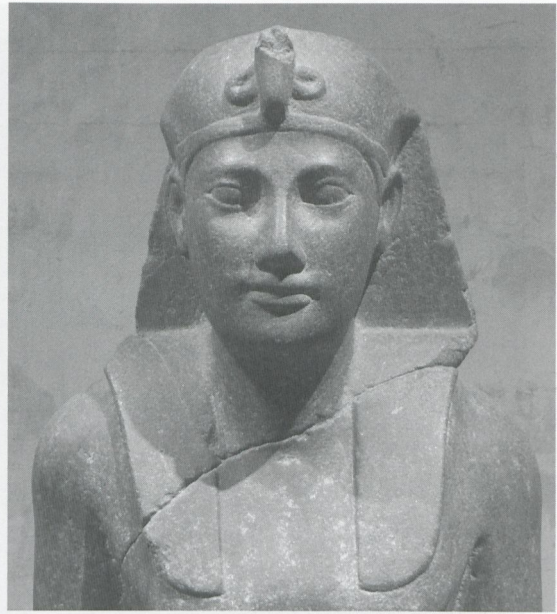


Abb. 7 Kopf einer königlichen Standfigur, Berlin Ägyptisches Museum Inv. 14764 (Photo: Stadler).

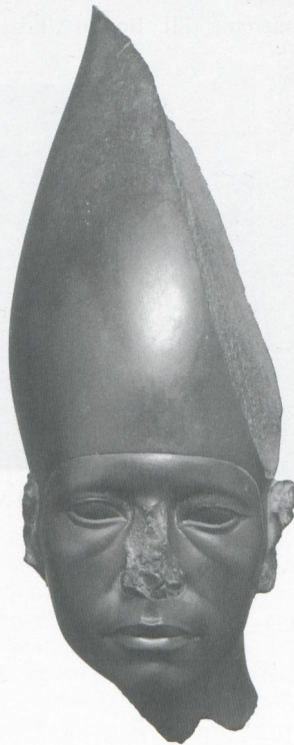


Abb. 8 Amenemhet III., 1842–1795 v. Chr., Kopenhagen Ny Carlsberg Glyptotek ÆIN 924 (© The Trustees of the Ny Carlsberg Glyptotek Kopenhagen).



Abb. 9 Mykerinos und Chamerernebti II., Boston MFA 11.17385 (© MFA Boston).



Abb. 10 Kopf eines Königs Yale Peabody Museum of Natural History 4.1.1953, Ptolemaios III. bis Nero (© Peabody Museum of Natural History).

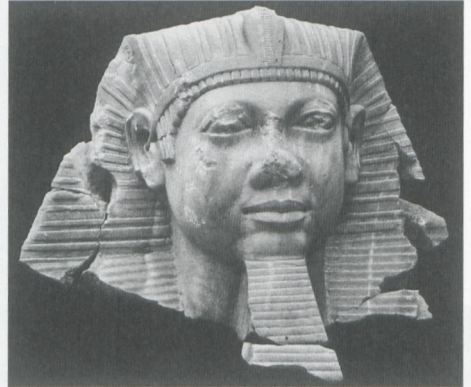


Abb. 11 Kopf Mykerinos', Museum Port Said (© MFA Boston).

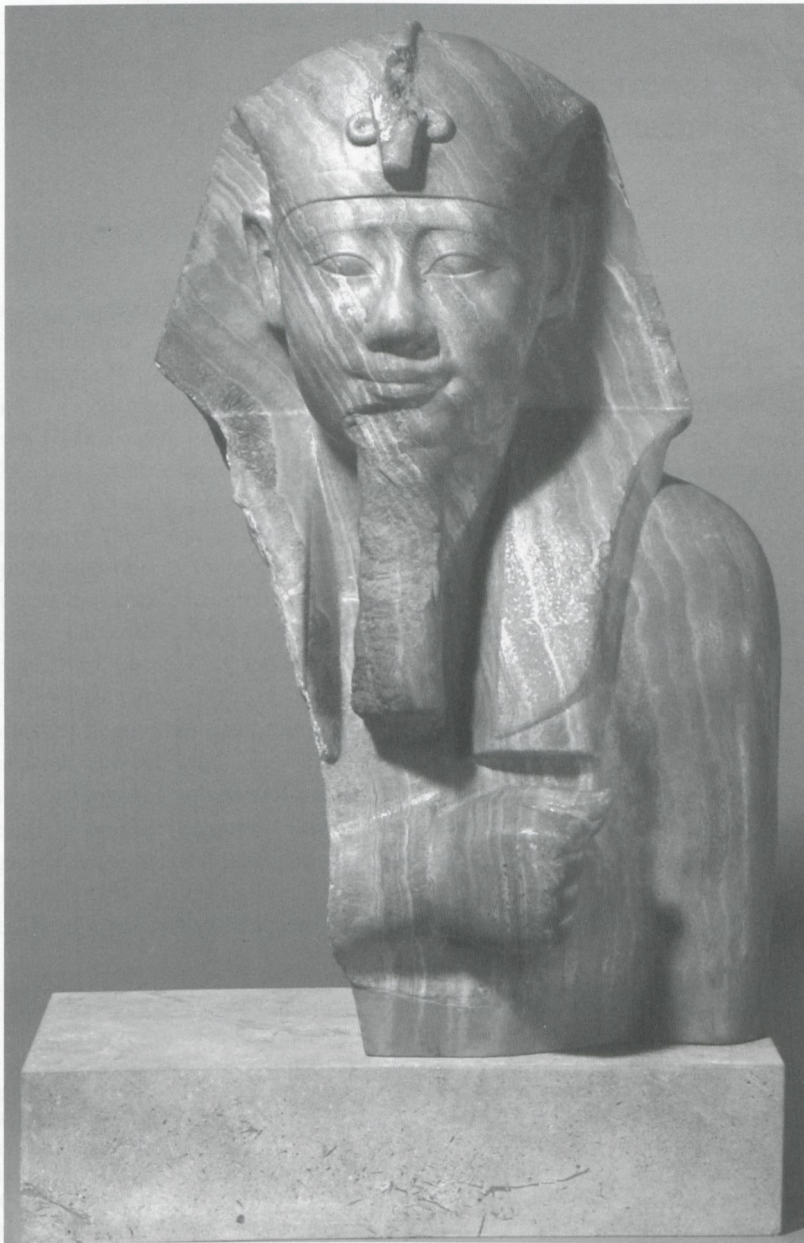


Abb. 12 König, zwischen 500 und 300 v. Chr., London BM EA 941 (© The Trustees of the British Museum).